

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Der Zar in Berlin.

Zehn Mal angefragt und ebenso oft abbestellt, ist der Besuch des Zaren in Berlin nun doch endlich erfolgt. Der Zar kommt offenbar nicht nach Berlin, weil sein Herz ihn dazu drängt, sondern weil, wie der Londoner ministerielle „Standard“ sagt, die Unterlassung dieser „ceremoniellen Höflichkeit“ fast eine schweigende Kriegserklärung bedeutet haben würde. In der That, der Zar mußte jetzt endlich kommen; die Bedenken wegen eines Attentates auf ihn sind in Deutschland vielleicht geringer als in Rußland selbst.

Man wird sich aber nicht verhehlen können, daß der Zar die Sache durch sein Zögern nur verschlimmert hat. Die Differenzpunkte giebt es jetzt mehr als je zuvor, Deutschland steht mehr als je zuvor mit Rußlands Feinden auf dem denkbar günstigsten Standpunkte. Inzwischen ist ja der Besuch des Kaisers Wilhelm in England erfolgt, und erst in diesen Tagen ist der Kaiser in Kiel gewesen, um dort das englische Kanalgewässer zu besichtigen.

Auf der andern Seite hat eine Annäherung der Türkei an den Dreibund stattgefunden und der Kaiser wird sich in Kürze nach Constantinopel begeben. Ja, noch mehr. Erst seit wenigen Tagen haben die Officiellen in Wien und in Berlin erkennen lassen, daß der Dreibund eine Schwentung in der bulgarischen Politik vorgenommen hat, daß die Anerkennung Bulgariens als eines selbständigen Fürstenthums von Wien, vielleicht auch von Berlin aus bei der Pforte betrieben wird. Das würde aber heißen, Bulgarien der russischen Nachbarmacht entziehen und alle Hoffnungen Rußlands auf weitere Ausbreitung auf der Balkanhalbinsel zerstören.

Dieser letzte Punkt ist insofern besonders interessant, als er den letzten Besuch des Zaren in Berlin in's Gedächtnis zurückruft. Damals — am 18. November werden es zwei Jahre — war der Zar besonders aufgebracht gegen den Fürsten Bismarck, weil man ihm Actenstücke gegeben hatte, deren Inhalt im Wesentlichen darauf hinauslief, daß die deutsche Regierung heimlich auf Seiten des Coburger in Bulgarien stehe und dessen Unternehmen heimlich fördere. Fürst Bismarck wußte damals in einstündiger Unterredung den Zaren zu überzeugen, daß die Actenstücke gefälscht waren; sechs Wochen später veröffentlichte der „deutsche Reichsanzeiger“ dieselben. Heute braucht der Zar nicht auf Actenstücke zweifelhafter Natur zu verweisen, um dem Fürsten Bismarck gegenüber die Behauptung zu verteidigen, daß der Dreibund die Selbstständigkeit des Fürstenthums Bulgariens fördern will; es genügt vielmehr der Hinweis auf die bezüglichen Artikel in der officiellen Presse.

Wenn es jetzt in Berlin zu politischen Auseinandersetzungen mit dem Zaren kommt, so werden dieselben schwerlich erquicklicher Natur sein. Daß aber eine derartige Aussprache ihr Gutes hat, geht aus demjenigen von vor zwei Jahren hervor. Es ist ja leicht möglich, daß auch jetzt wieder geschäftige Ruhestörer außer den vorhandenen Differenzen noch andere künstlich herbeiführen, und daß eine offene Aussprache zur Zerreißung dieser Intriguen führt. Im Uebrigen aber stimmt es, daß wir es nur mit einer „ceremoniellen Höflichkeit“ zu thun haben. Der Besuch des Zaren kann möglicher Weise eine künstlich hervorgebrachte Differenz beseitigen, die Politik Deutschlands, welche die des Dreibundes ist, abändern kann er nicht. Ein Anschluß Deutschlands an Rußland, der den Bruch des Dreibundes herbeiführen müßte, ist glücklicher Weise gänzlich ausgeschlossen. Das wird dem Zaren schon die fähige Zurückhaltung bewiesen haben, mit der die hauptstädtische Bevölkerung ihn empfangen hat.

Die Ankunft des Zaren in Kiel erfolgte am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr. In dem Augenblick, wo die „Derzhawa“ in den inneren Kriegshafen einfuhr, gaben die daselbst liegenden Kriegsschiffe Salut. Den ersten Schuß feuerte der „Blücher“, dann folgten „Baden“ und die Schiffe des englischen Geschwaders. Die Nacht „Derzhawa“ fuhr an den Panzerschiffen „Iron Duke“, „Anion“, „Monarch“ und „Northumberland“ vorüber und machte an der Boje 9 bei dem Wachtschiffe „Baden“ fest. Am Großmast sämtlicher Kriegsschiffe wurde die russische Kriegsflagge gehißt. Bald darauf begab sich der commandirende Admiral v. d. Goltz mit dem Contreadmiral Knorr auf die

„Derzhawa“, wo Abends ein Galadiner stattfand. Nachts 12 Uhr 3 Minuten erfolgte die Abfahrt des russischen Hofzuges nach Berlin, Freitag Vormittag 10 Uhr die Ankunft daselbst auf dem Lehrter Bahnhofe. Zur Begrüßung war außer dem Kaiser Wilhelm selbst u. A. auch Fürst Bismarck erschienen. Der Letztere schien nicht recht wohl zu sein. Auf den Stufen zum Bahnsteige straukelte er und mußte von seinem Sohne Herbert gehalten werden. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Die Monarchen küßten sich wiederholt auf die Wangen. Dann schritt der Zar die Ehrenwache ab und es erfolgte die gegenseitige Vorstellung. Die beiden Kaiser fuhren in einem Wagen, der die Strecke nach dem russischen Botschaftsgebäude in rascher Fahrt zurücklegte. Hier nahmen die Monarchen vor dem Eingang Stellung und ließen die Truppen, die in Spalier gestanden hatten, vorbeiziehen. Dann nahmen die Monarchen ein Frühstück im Botschaftsgebäude ein. Der russische Botschafter hieß seinen Souverän willkommen, indem er ein Hoch auf Kaiser Alexander ausbrachte. Unmittelbar darauf brachte Kaiser Alexander in französischer Sprache mit kurzen Worten die Gesundheit des Kaisers Wilhelm aus. Nach dem „B. V. C.“ wurde Fürst Bismarck in der Botschaft unwohl und mußte sich deshalb nach Hause begeben. Um 1 Uhr Mittags machten der Zar und der Großfürst Georg dem Kaiserpaar einen halbstündigen Besuch im Schlosse. Von hier fuhr der Zar zum Besuche der Kaiserin Friedrich, welche denselben in den oberen Gemächern im Kreise der Prinzessinnen empfing. Auch hier währte der Besuch eine halbe Stunde. Um 2¼ Uhr kehrte der Zar von seinen Besuchen bei den Mitgliedern des königlichen Hauses nach der Botschaft zurück. Im Laufe des Nachmittags gaben die Prinzen ihre Karten ab; die Staatsminister und die Würdenträger schrieben sich in die ausgelegten Listen ein. Kurz vor 4½ Uhr fuhr der Reichskanzler Fürst Bismarck, der die Garde-Landwehr-Uniform mit dem blauen Bande des Andreasordens trug, vor, und begab sich zum Kaiser Alexander, bei dem er 1 Stunde 20 Minuten verweilte. Beim Weggehen gab der russische Botschafter Graf Schuwalow dem Reichskanzler bis zum Wagen das Geleite. Um 6 Uhr begann das Galadiner im Weißen Saale des königl. Schlosses. Im Laufe der Galatafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl meines verehrten Freundes und Gastes, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, und auf die Dauer der zwischen unseren Häusern seit mehr als 100 Jahren bestehenden Freundschaft, welche ich als ein von meinen Vorfahren überkommenes Erbtbeil zu pflegen entschlossen bin.“ Darauf erhob sich der Kaiser von Rußland, dankte in französischer Sprache für die soeben ausgesprochenen freundlichen Gefühle des Kaisers Wilhelm und trank auf das Wohl Ihrer Majestäten. Hierauf trank der Kaiser Alexander dem Reichskanzler zu, welcher sich erhob und mit tiefer Verbeugung stehend sein Glas leerte, während Kaiser Wilhelm dem Botschafter Grafen Schuwalow zutrank, der ebenfalls mit tiefer Verbeugung stehend Beiseid brachte. An das Galadiner schloß sich die Festvorstellung im Opernhause. Heute findet zu Ehren des Zaren bei der Kaiserin Friedrich ein Diner, aber nur im Familienkreise, statt. Officiell wird gemeldet, daß der Zar am Sonntag seiner Cousine, der Großherzogin Anastasia von Medlenburg, in Ludwigslust einen Besuch abstatten will.

Die politische Bedeutung des Zarenbesuchs in Berlin wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ am Freitag früh keine Zeile der Begrüßung für den Zaren hatte. Dafür bringt die „Köln. Ztg.“ einen officiellen Artikel, der an fähiger Zurückhaltung seinesgleichen nicht. Der Artikel schließt: „In allen politischen Kreisen herrscht heute die Ueberzeugung vor, daß der Besuch des Zaren lediglich ein Act der Höflichkeit zwischen den beiden nahe verwandten und befreundeten Herrschern ist. Politische Abmachungen und Verträge erscheinen von vornherein ausgeschlossen. Immerhin aber möchten wir wünschen, daß der Zar bei seiner jetzigen mehrtägigen Anwesenheit in der Reichshauptstadt sich persönlich davon überzeuge, daß innerhalb des Friedensbundes der mitteleuropäischen Mächte auch nicht eine Macht, nicht einmal eine politische Strömung vorhanden ist, die ihrerseits den Frieden zu brechen beabsichtigt. Nicht genug kann betont werden, daß jener

festen Bund, den Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien miteinander eingegangen sind, kein Bund des Angriffs, sondern der Abwehr ist, daß er nicht eher zu äußerer Erkennbarkeit in der Geschichte kommen wird, bis von außen ein Angriff erfolgt. Wir wollen den Frieden und halten den Frieden. Das noch einmal unzweideutig und unumwunden zu erklären, dazu bietet der Besuch des Zaren eine ebenso erwünschte wie hoffentlich nützliche Gelegenheit. Möge es nicht im Stillen waltenden und wählenden Kräften gelingen, den Glauben an die Wahrheit dieser Behauptungen ins Gegentheil zu wenden.“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seinem „nicht-amtlichen Theile zum Besuch des Zaren: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind heute früh um 10 Uhr in Berlin eingetroffen, um den Besuch zu erwidern, welchen Se. Majestät der Kaiser und Königin im vorigen Jahre Allerhöchstdemselben abgestattet hatten. Der hohe Gast der Kaiserlichen Majestäten ist in der Hauptstadt des Deutschen Reiches mit der Ehrerbietung begrüßt worden, welche dem Herrscher eines großen, seit langem mit Preußen und Deutschland in friedlichem Verhältnisse lebenden, mächtigen Reiches gebührt und welche den zwischen den beiden Monarchen bestehenden, von ihren Vätern überkommenen freundlichen Beziehungen entspricht. Mit den kaiserlichen Majestäten vereinigt sich das deutsche Volk in dem Wunsche, daß der hohe Besuch beiden Nationen zum Heil und Segen gereichen möge.“

Tagesereignisse.

— Die „Nationalzeitung“ enthält in ihrer neuesten Nummer eine Erklärung des Grafen Waldersee mit Bezug auf die kürzliche Bemerkung der „N. Z.“, der Generalstabschef solle seinen Anlaß zu politischen Erörterungen geben. Graf Waldersee weist diesen Rath als ungebührlich auf das Entschiedenste zurück und fügt hinzu: Ich diene dem Kaiser als Soldat und bin nicht Parteimann.

— Generalstabschef Graf Waldersee hat vorgestern bei dem Bankett zum Schluß der Unfallverhütungs-Ausstellung einen Trinkspruch auf den Frieden ausgebracht. Der Graf führte etwa folgendes aus: „Ich spreche hier als Vertreter der bewaffneten Macht. Die Beziehungen derselben zu dieser Ausstellung sind mannigfaltige. Ich brauche nur an Telegraph, Eisenbahn, Schiffsbau zu erinnern. Wer zur Verhütung von Unfällen auf diesem Gebiete beiträgt, stärkt auch mittelbar und unmittelbar unsere Kriegsbereitstellung. Ich danke deshalb den Veranstaltern der Ausstellung. Wenn ich indessen von Kriegsbereitstellungen spreche, so ist es nicht meine Absicht, eine kriegerische Rede zu halten, ich will vielmehr meinen friedlichen Gedanken Ausdruck geben. Wenn die Bestrebungen dieser Ausstellung das Gemeingut aller Nationen werden, so wird der schlimmste aller Unfälle, welche die gebildete Welt treffen können, der Krieg verhütet sein. Wenn Sie dem Sinne meiner Worte gefolgt sind, so werden Sie mit mir einstimmen in den Ruf, daß der Friede der gebildeten Welt und vor allem unserem theueren Vaterlande erhalten bleiben möge!“

— Der Bundesrath hat vorgestern eine Plenarsitzung gehalten, auf deren Tagesordnung u. A. der Antrag Sachsens sich befand, betreffend die Ergänzung des Etats für das sächsische Militär-Contingent in dem Etatsjahre 1890/91. Auf der Tagesordnung standen ferner Mittheilungen über Aenderungen im Personal des Bundesraths, sowie im Personal der Commisars der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen. Dem Bundesrath ist der Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine, der Reichseisenbahnen, der Post und Telegraphen vorgelegt worden. Derselbe soll sich auf 248 Millionen belaufen.

— Der Erzbischof von München und Freising, Dr. Antonius v. Steichele, der vor einiger Zeit bedenklich erkrankt war, ist am Mittwoch Abend gestorben. Der Verstorbene hatte ein Alter von 77 Jahren erreicht und war seit dem 14. October 1878 Erzbischof.

— Der „Kreuzzeitungs“-Redacteur Freiherr v. Hammerstein hat seinen Austritt aus der „Conservativen Gesamt-Vertretung von Berlin“ erklärt.

— Das Ergebnis der Reichstags-Graswahl in Oshay-Wurzen lautet: Buchheim (Deutschfrei-

finnig) 4722, Günther (Socialist) 2277, Gieie Cartell) 8447. Danach ist die Cartellpartei zwar im Besitz des seit 1867 nicht angefochtenen Wahlkreises geblieben; aber die Cartellparteien haben gegen 1887 4538 Stimmen verloren, und die Gegenparteien 2830 Stimmen gewonnen.

Bei den badischen Landtagswahlen haben die Nationalliberalen, soweit bis jetzt bekannt, acht Sitze an das Centrum und einen an die Demokraten verloren. Besonders in der Gegend von Ueberlingen, wo der Großherzog von Baden die bekannte politische Kriegervereinsrede hielt, hat die „staatsverhaltende“ Partei die empfindlichsten Niederlagen erlitten.

Die Zustände in Damaraland sind gegenwärtig kritisch. Ein dort im Juli an der Spitze einer Expedition angereicherter deutscher Officier (offenbar ist Hauptmann von François gemeint) ergriff Maßregeln, welche gleichbedeutend sind mit der Herstellung des Standrechtes. Er ließ Wagen und Posten anhalten und durchsuchen, und britische Unterthanen, welche Agenten des ersten Häuptlings Kamaberero sind, in Ketten legen. Letzterer befaß infolge dessen den Deutschen, das Land zu verlassen, und befiel deutsche Missionare als Geiseln für die Sicherheit seiner Agenten zurück.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Sansibar bestreiten die Deutschen die Rechte der englischen Gesellschaft auf die Inseln Manda und Patta und behaupten, daß dieselben niemals dem Sultan von Sansibar gehört haben.

Die Eröffnung der in Brüssel abzuhaltenden Konferenz zur Berathung der Slavereifrage ist auf Montag den 18. November verschoben worden.

Der König von Italien ratifizierte vorgestern den italienisch-englischen Vertrag wegen Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels.

Sämmtliche auf vorgestern einberufenen Landtage der einzelnen österreichischen Kronländer wurden in üblicher Weise mit lokalen Rundgebeten eröffnet. Im böhmischen Landtage gedachte der Oberlandmarschall Fürst Lobkowitz rühmend der Verdienste des vorigen Landtags und wünschte unter Hinweis auf die neue, veränderte Zusammensetzung des Landtags diesem eine gleich erprobte Thätigkeit. In seiner Ansprache gab der Oberlandmarschall sodann, unter Hervorhebung des jüngsten loyal und aufrichtig unternommenen außerparlamentarischen Ausgleichsversuchs, seinem Bedauern über das Fernbleiben der deutschen Abgeordneten Ausdruck. Die patriotischen Bemühungen Desjenigen, der diesen Versuch unternommen, lieferten leider nur den Beweis, daß die politischen Führer der deutsch-böhmischen Bevölkerung die Bedingungen für ihren Wiedereintritt in den Landtag als nicht vorhanden ansahen. Zum Schluß gedachte der Redner des Trauerfalles, der die kaiserliche Familie betroffen, und wies in huldigen Worten auf die Selbstverleugnung des Kaisers hin. Statthalter Graf Thun beklagte die im Landtage vorhandenen scharfen Gegensätze, und gab dem Wünsche Ausdruck, es möge der Einsicht der Bevölkerung und den berufenen Factoren gelingen, die vorhandenen Gegensätze zu mildern. Die in der glühenden Liebe aller Bewohner des Landes zum Kaiser und in dem gemeinsamen wirtschaftlichen Wohle vorhandenen Einigungspunkte möchten eine Brücke zum Frieden des Landes schlagen, der Landtag möge durch pflichtgetreue Berathung zum Wohle des Landes und zur Macht der Monarchie beitragen. Gestern ist im böhmischen Landtage von Aivala ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach in die Volksschulen nur der Unterrichtsprache mächtige Kinder aufgenommen werden dürfen, ferner von dem Grafen Clam-Martiniz ein Antrag betreffs des obligatorischen Unterrichts in der zweiten Landessprache in den Mittelschulen, endlich ein Bericht des Landesauschusses betreffs Erhaltung und Errichtung von Volksschulen für die nationalen Minoritäten.

Unter dem am Donnerstag bei der deutschen Botschaft in Paris eingegangenen Postfächer befand sich eine Blechschachtel mit der Aufschrift: „A Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne Guillaume II.“ (Sr. Maj. dem deutschen Kaiser Wilhelm II.) Graf Münster schickte die Schachtel in das städtische Laboratorium, wo sie geöffnet wurde. Die Schachtel enthielt sechs Revolverpatronen und einen Zettel mit den Worten: „Voilà pour vous. Témoignage d'amitié d'un patriote français.“ (Dies für Sie, Freundschaftsbeweis eines französischen Patrioten.) Der Polizeipräsident hat eine Untersuchung angeordnet. (Nach anderweitiger Mittheilung ist die Schachtel auf der Straße vor der Botschaft gefunden worden. Natürlich handelt es sich nur um einen erbärmlichen dummen Witz. Die Red.)

Die schwedische Regierung hat den Antrag des Reichstages auf Verbot der Fabrication von Margarinebutter abgelehnt, dagegen ein Gesetz, betreffend die Controlirung der Fabrication derselben, beschlossen.

Die spanischen Cortes sind zum 29. October einberufen worden.

Die Eröffnung der serbischen Skupschtina ist auf den 13. d. festgesetzt. Zur Heranbildung von serbischen Reserveofficieren sollen demnächst bei jeder Truppendivision besondere Unterrichtscurse eingeführt werden; die Dauer des Unterrichtscurses für die bei der Kavallerie und Artillerie Dienenden soll 2 Monate, für die in der Infanterie Dienenden 2 bis 2½ Monate betragen. Officiös wird aus Belgrad berichtet, daß in den letzten Tagen auf Grund wechselnder Zugeständnisse die Organisation der radicalen Partei so weit gelungen sei, daß zunächst in der Skupschtina für die Regierung Verlegenheiten nicht zu besorgen seien. Zwischen Miskitsch und dem Führer der Radicals Paischisch haben in letzter Zeit wiederholt persönliche Berührungen stattgefunden. Es wird angenommen,

daß ein Antrag auf Regelung des Verhältnisses zwischen dem König Alexander und seinen Eltern von dem Popen Siuritsch gestellt werde. — König Milan ist gestern in Paris eingetroffen. Die Regentchaft will eine neue Vorstellung an Milan in der Angelegenheit der Königin Natalie richten.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist vorgestern mit seiner Mutter in München eingetroffen, wo er drei Tage verweilen wird. Während seines Aufenthaltes in Wien hat er nach Versicherung des „Freundenblattes“ mit officiellen Persönlichkeiten nicht conferirt.

Zur Lage auf Creta meldet die officiöse „Agence de Constantinople“: Der neueste Bericht Schakir Paschas über die Lage auf Creta lautet sehr beruhigend. Derselbe wird durch die in Constantinopel bei den Gesandtschaften eingelaufenen Berichte bestätigt. Der bulgarische Agent Vukowitsch ist nach Constantinopel zurückgekehrt und hatte mit dem Großvezier und dem Minister des Aeußern Besprechungen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. October.

Von Dienstag den 15. d. M. ab werden auch die hiesigen Materialwaarenhändler ihre Geschäftslocale Abends um 9 Uhr schließen. Diese auch an vielen andern Orten bereits bestehende Einrichtung entspricht einem wirklich dringenden Bedürfnis sowohl des Geschäftsinhabers wie des von demselben angestellten Personals, dessen Dienst bereits früh um 6 Uhr, auch noch zeitiger zu beginnen pflegt. Das Publicum wird daher gewiß billige Rücksicht nehmen und sich der neuen Einrichtung anbequemen.

Aus Anlaß seines Stiftungsfestes veranstaltet der hiesige Zitherclub am nächsten Montag unter Leitung des Herrn August Goldmann im Saale des Etablissements Louissenthal ein Zitherconcert. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges, so daß sich die Freunde der Zithermusik einige recht genussreiche Stunden versprechen dürfen.

Am Donnerstag Vormittag fand die feierliche Einführung des Herrn Grzpriesters Adler in sein Piegner Amt statt. Nach einem Gebet an der Kirchenthür erfolgte die Uebergabe des Kirchenschlüssels an den Grzpriester durch den Glöckner, worauf sich der Zug zum Hochaltar begab. Die im Zuge befindlichen Herren nahmen vor dem Hochaltar auf den gestellten Stühlen Platz, woselbst sich auch Herr Ober-Regierungs Rath v. Seydewitz, Herr Oberbürgermeister Dertel und Herr Schulrath Jüttner eingefunden hatten. Am Hochaltar legte zunächst Herr Grzpriester Adler das Glaubensbekenntnis ab, worauf Herr Ober-Kaplan Menzel die Investitur-Urkunde verlas. Durch Herrn Pfarrer Zimmermann-Malitsch erfolgte sodann die Uebergabe des Amtes an Herrn Grzpriester Adler, worauf Herr Zimmermann eine Ansprache an den neu eingeführten Grzpriester und an die Gemeinde hielt. Herr Grzpriester Adler erwiderte hierauf in längerer Rede, in welcher er der Gemeinde gelobte, seine übernommenen Pflichten getreulich zu erfüllen.

Das 50jährige Jubiläum der Firma W. Leddyson fand vorgestern seinen vernünftigen Abschluß in einem Festessen, welches der Chef der Firma seinen Angestellten und deren Frauen in der Ressource gab. Es herrschte da eine sehr fidele Stimmung, gehoben durch eine Reihe von Toasten, Tafelliedern und komischen Gesangsvorträgen. Nach Aufhebung der Tafel kam natürlich der Tanz zur Geltung, der die Festgenossen bis in die vierte Morgenstunde zusammenhielt. — Auch im Laufe des Nachmittags und des Abends waren noch zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünsche eingelaufen.

Bei der am vorigen Sonnabend in Louissenthal stattgehabten Festlichkeit der Beucheltischen Fabrik-angehörigen waren einem Schloffer Ueberzieher und Hut, einem andern ein Regenschirm abhanden gekommen. Gestern wurden bei dem von hier gebürtigen, gegenwärtig domicillirten Arbeiter Kurzman diese Gegenstände bemerkt und es erfolgte seine Verhaftung. Ein von ihm gemachter Fluchtversuch wurde vereitelt.

Heute Vormittag wurde noch einmal ein Wasserstands-Telegramm ausgegeben, und zwar aus Glogau, wo der Pegel 2,74 m anwies. Die diesmalige Hochfluthwelle ist bereits bei Grossen angelangt.

Weitere Preisberhöhungen! Die vereinigten Feingoldschlägerei-Beitzer Bayerns beschloffen die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, sowie eine Preisberhöhung um 3 bis 4 pCt. — Die schlesischen Eisen-Großhändler erhöhten den Grundpreis für Walzeisen ab Lager auf 18 Mark für 100 Kilo. — Das Steigen der Seifenpreise wird in einem Artikel der „Volksztg.“ damit erklärt, daß seit Sommer 1888 Rohstoffe, wie Palmöl, von 46 M. gestiegen sind auf 54 M., Palmkernöl von 43 auf 49 M., Arachnidöl von 45 auf 60 M., Cottandöl von 47 M. auf 61 M., Leindöl von 44 auf 51 M. Die Preissteigerung für diese Rohstoffe beläuft sich also im Durchschnitt auf nicht weniger als 22 pCt. (Wir machen darauf aufmerksam, daß Leindöl durch einen Zoll von 4 M., Palm- und Kokoöl durch einen Zoll von 2 M. verteuert wird.)

Der Bürgermeister von Zittau begab sich, nachdem eine Magistratspetition abgelehnt worden, behufs Erlangung der Erlaubnis zur Schweineeinfuhr persönlich zum Reichsfanzler. — Vor uns liegt ein Circular einer Wurstfabrik aus Thüringen, in dem es heißt: „Abgegeben davon, daß die Viehpreise rapid steigen, bekommt man nicht einmal so viel, als man braucht, und ich beispielsweise bin nur im Stande, höchstens zwei Drittel der eingegangenen Aufträge zu effectuiren. Wenn die Schweinepreise gegen Dänemark,

von wo wir einen großen Theil sich zur Wurstfabrikation eignender Schweine bislang bezogen (ungarische Schweine qualifiziren sich nicht zur Wurstmacherei) — nicht bald aufgehoben wird, dann weiß ich nicht, wohin das führen soll. Ich gebe nur mit schwerem Herzen an einen wiederholten Aufschlag meiner Preise, allein die Nothwendigkeit zwingt mich dazu, ich kann nicht anders. Nur Fürst Bismarck allein ist der Mann, der durch Aufhebung der Viehsperre wieder erträglichere Verhältnisse, billigere Fleischpreise schaffen könnte, und deshalb sollten nicht nur von unserer Seite, sondern aus allen Schichten der Bevölkerung heraus Bitten und Vorstellungen an ihn gerichtet werden, damit diese für so Viele, hauptsächlich aber für uns Wurstfabrikanten so schädliche Maßregel beseitigt werde.“

Rückfahrarten nach Berlin Stadtbahn zu besonders ermäßigten Preisen, behufs Erleichterung des Besuchs der Ausstellung für Unfall-Verhütung, werden wegen des bereits am 15. d. M. stattfindenden Schlußes genannter Ausstellung nur noch heute bezw. für gewerbliche Arbeiter bis einschli. den 14. October d. J. verausgabt. — Bei der Preisvertheilung haben die ersten Preise, nämlich goldene Medaillen erhalten die Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulcan“, die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Dessau und die Firma W. Spindler in Spindlersfeld bei Gdpenid.

Unter den Unfällen, welche beim Betriebe der textilindustriellen Etablissements vorkommen, nehmen diejenigen, die durch das Herausschlagen der Webschützen verursacht werden, einen hervorragenden Platz ein. Es ist deshalb darauf Bedacht genommen worden, der Verletzung der Arbeiter durch die Webschützen vorzubeugen und Schutzvorrichtungen an den Webschützen anzubringen, die solche Verletzungen unmöglich machen. Indessen ist eine jede Verletzung in Folge Heraus-springens des Webschützen unmöglich machende Schutzvorrichtung bisher nicht angefertigt worden. Schon vor Eröffnung der Ausstellung für Unfallverhütung hatte deshalb die Sächsische Textilberufsgenossenschaft eine Concurrenz ausgeschrieben und einen Preis von 1000 M. auf die beste Erfindung dieser Art ausgesetzt. Wie nun die „Monatsschrift für Textil-Industrie“ hört, sind bei dieser Concurrenz zahlreiche Preisbewerbungen eingegangen. Es steht demnach zu hoffen, daß neue Erfindungen bekannt werden, die nach Veröffentlichung den Arbeitern wie den Arbeitgebern der gesamten Textil-Industrie von Nutzen sein werden.

Im vergangenen Winter sind bereits Versuche angestellt worden, die Personenwagen der Eisenbahnzüge mittels Dampf von der Locomotive aus zu heizen. Da diese Versuche den Erwartungen entsprochen, soll laut „Rhein.-Westf. Ztg.“ in diesem Winter damit vorgegangen werden, die genannte Heiz-einrichtung bei durchgehenden Personen- und Schnell-zügen einzuführen. Neben einer genauen Regulirung der Wärme zeichnet sich die neue Methode durch die mit ihr verbundene Ersparnis von Heizmaterial und Arbeitskraft aus. Ein großer Vorzug ist ferner der gänzliche Mangel der Feuergefahr, welche letztere bereits bei Carambolagen so verhängnißvoll geworden ist. Sicherlich wird sich das reisende Publicum mit der neuen Heizeinrichtung bald befreunden und der Bahnverwaltung für die Verbesserung danken.

Neue Postkarten mit grünen Marken fangen schon an zu cursiren.

Eine von dem Breslauer Regierungs-Präsidenten erlassene Warnung weist auf die hohe Gefährlichkeit der Carbon-Natron-Ofen hin. Diese Ofen haben in der That schon zahlreiche gefährliche Erkrankungen, ja sogar Todesfälle veranlaßt.

Geldrollen, welche mit der Bezeichnung ihres Inhalts und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, können nach einer Entscheidung des Reichsgerichts für beweiskräftige Privaturkunden gelten und es kann mithin das Verschreiben einer solchen Geldrolle mit einer wissentlich falschen Inhaltsangabe als Urkunden-fälschung angesehen werden.

Nach den von Reichs wegen aufgenommenen statistischen Aufstellungen sind während des laufenden Jahres aus der Provinz Schlesien 2368 Personen nach Amerika ausgewandert. Dagegen betrug die Zahl der Auswanderer aus der Nachbar-provinz Posen 12 934, aus Westpreußen 12 616, aus Pommern 7243, aus Hannover 6152, aus Brandenburg (einschließlich Berlin) 4651, aus Schleswig-Holstein 4433, aus der Rheinprovinz 4297, aus Hessen-Nassau 3203, aus Ostpreußen 2111, aus Westphalen 2002, aus der Provinz Sachsen 1519 und aus dem Fürstenthum Hohenzollern 70. Im Ganzen sind aus Preußen 63 103 Personen während des laufenden Jahres nach Amerika ausgewandert. Schlesien nimmt in der Zahl der preussischen Provinzen, welche am meisten Amerika-Pilger gezettigt haben, erst die neunte Stelle ein.

Paris, einst unumschränkte Königin der Mode und noch immer eine der Großmächte in der Modewelt, hat endlich, endlich eine Neuheit ausgedonnen, eine wirkliche Neuheit, zu der nicht bloß die Grazien, sondern auch Hygiea, die noch jugendliche, aber edelste, menschenfreundliche der Naturwissenschaften, ihren Segen spenden werden. In der Pariser Ausstellung sind nämlich Gesundheitsmieder zu sehen, welche nicht mehr, wie die bisher üblichen Corsettes, Vollathmung und Blutumlauf hindern, Aderanschwellungen, Unterleibsbeschwerden und Kopfschmerzen verursachen, sondern — ganz aus Gummistoff, leicht dehnbar gefertigt — der Natur ihr Recht zurückgeben und gleichzeitig die Forderungen der Aesthetik besser erfüllen: — anstatt „Wespentaille“ Ebenmaß herstellen.

* In den Vorsitzenden der Commission für Haus-
haltungsunterricht des Deutschen Vereins für Armen-
pflege und Wohlthätigkeit, Reichstags-Abgeordneten
Kalle, ist, wie die „N. N. Z.“ mittheilt, nachstehendes
Schreiben des Ministers für Handel und Gewerbe
unter dem 25. September ergangen: „Gew. Hochwohl-
gebornen haben gemeinschaftlich mit dem Herrn Ober-
bürgermeister Ohly in Darmstadt im Auftrage der
Haushaltungsunterrichts-Commission des Deutschen
Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit unterm
15. November v. J. an den Herrn Minister der geist-
lichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten die
Bitte gerichtet, in dem Etat der Unterrichtsverwaltung
einen Betrag zur Förderung des hauswirth-
schaftlichen Unterrichts der Mädchen aus den
ärmeren Volksklassen auswerfen zu lassen. Der
Herr Minister hat Ihre Vorstellung und die Anlagen
derselben nach Einziehung näherer Nachrichten über das
von Ihnen erwähnte Vorgehen der Großherzoglich
badischen Staatsregierung mir zur weiteren Entscheidung
übersandt, da es sich hierbei nicht um eine Angelegenheit
des Unterrichts noch schulpflichtiger Kinder, sondern
um die Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen be-
zieht, um einen fachlichen Unterricht handelt. Indem ich
dieser Auffassung mich anschließe, theile ich Gew. Hoch-
wohlgebornen unter Hinzufügung meines Dankes für die
Ihrer Eingabe angehängten Druckschriften ergebenst
mit, daß ich die Wichtigkeit der auf die haus-
wirthschaftliche Unterweisung der Töchter Un-
bemittelter gerichteten Bestrebungen für das Wohl-
ergehen und die Sittlichkeit der arbeitenden Klassen,
wie für das Gedeihen der Industrie nicht verkennen und
bereit bin, die für diesen Zweck bestimmten Schulen
thunlichst zu unterstützen. Die Bildung eines besonderen
hierfür ausschließlich bestimmten Fonds in dem Etat
der Handels- und Gewerbeverwaltung ist indessen zur
Zeit nicht erforderlich, da der zur Förderung von
Handel und Gewerbe, sowie des technischen Unterrichts
bestimmte Dispositionsfonds voraussichtlich einwirken
noch ausreichen wird, um neu entstehenden Arbeits-
bez. Haushaltungs- und Kochschulen Beihilfen
zu gewähren, wie solche schon derartigen Anstalten in
Alteneffen, Bochum, Lennep, Herne, Hochneufeld,
Balduinstein und neuerdings Düsseldorf gewährt worden
sind. Gew. Hochwohlgebornen würden mich durch weitere
Mittheilungen über die Bestrebungen des Vereins auf
diesem Gebiet und die Ergebnisse derselben verbinden.
Der Minister für Handel und Gewerbe. In Ver-
tretung: Magdeburg.“

* Nach der „Magdeburger Zeitung“ tagt auf Ver-
anlassung des Kultusministers gegenwärtig in Berlin eine
Versammlung von Schulmännern beabsichtigt. Verathung
darüber, ob die Volkswirtschaft als Lehrgegen-
stand in den Lehrplan der Schullehrerseminare
aufzunehmen sei. Zu dieser Konferenz sind verschiedene
Gymnasialdirectoren aus der Monarchie geladen worden.
— Die Berücksichtigung der Grundbegriffe der Volks-
wirthschaftslehre in den öffentlichen Schulen ist be-
kanntlich von dem Verein für Volksbildung wiederholt
empfohlen worden. Wenn die Volkswirtschaftslehre
auch nicht als besonderer Lehrgegenstand in der Volks-
schule vorgetragen werden kann, so ist es doch möglich,
die Grundbegriffe derselben (z. B. des Eigenthums, des
Arbeitslohns, des Capitalzins, des Erbrechts) in den
Lehrbüchern in fasslicher Weise zum Ausdruck zu bringen.

* Der schmucklose Frack unserer Kellner
soll nächstens durch hellen Ordensschimmer ein
freudigeres Ansehen erhalten. Allerdings wird nicht
jeder jugendliche Sanymed schon Anspruch auf solche
Auszeichnung haben, sondern nur für diejenigen Kellner,
welche dem deutschen Kellnerbunde seit zehn
Jahren angehören, hat der letztere einen „ordenartigen“
(diese Bezeichnung ist in der Bekanntmachung des Vor-
standes besonders hervorgehoben) stark vergoldeten Stern
als Abzeichen eingeführt. Ausdrücklich wird seitens des
Vorstandes erwähnt, daß das Abzeichen öffentlich als
allgemeines Kellner-Bundeszeichen vorn am Frack an
einem kleinen Ketten getragen werden wird. —
Nächstens werden hoffentlich auch die Kellnerinnen
mit Orden bedacht werden, wodurch einem sehr fühlbar
gewordenen Bedürfnis abgeholfen werden würde.

— Wie das „Stadtbl. für Neusalz u. O.-Wartenberg“
mittheilt, haben die heftigen Regengüsse in den letzten
Tagen ein rapides Steigen der Döbel und der kleinen
Schwarze bewirkt, die aus ihren Ufern traten und
sämtliche Acker und Wiesen in der Niederung über-
schwemmten. Die Döbel-Regulierungs-Arbeiten
müßten in Folge dessen eingestellt werden, da das
Wasser Pfähle, Faschinen, Bohlen und sonstiges
Baumaterial forttrifft.

— Der frühere Gemeindevorsteher von Altschau,
Müllermeister Göhlisch, hat sich am Mittwoch Abend,
unter der Angabe, sich auf die Jagd zu begeben, durch
einen Schuß freiwillig getödtet. Wie es heißt, haben
den p. Göhlisch Veruntreuungen, die er sich während seiner
Amtsthatigkeit hat zu schulden kommen lassen, in den
Tod getrieben. Der aus dem Leben Geschiedene hinter-
läßt die Wittve mit mehreren Kindern.

— Der Streik der Bunzlauer Töpfergesellen
dauert noch ununterbrochen weiter. Beide Theile,
Meister und Gesellen beharren auf ihren Forderungen.

— Gestern feierte der Präsident des Gubener
Landgerichts, Herr Dehler, sein fünfzigjähriges Dienst-
jubiläum. Der Kaiser verlieh demselben den Titel als
Geheimer Ober-Justizrath und die Stadt Guben ernannte
den Jubilar zum Ehrenbürger.

— Wie gleichgültig und gewissenlos in den unteren
Schichten unseres Volkes, ja sogar unter gut situirten
Landbewohnern mancher Gegenden bei Behandlung
menschlicher Krankheiten verfahren wird, davon
liefert wieder nachstehender Vorfall, den wir der
„F. D. Z.“ entnehmen, einen traurigen Beleg. Der

„Ziehmänn“ spielt immer noch die größte Rolle, und
man fragt bei seiner Unrufung gar nicht nach der
Natur der Krankheit. Eine 18jährige Magd in Bens-
bude, klagte am 15. September über Seitenstechen und
Schmerz in der Brust, der Dienstherr gab ihr den Rath,
Hilfe bei der Frau Ziehmänn in Bockersberg zu suchen.
Das kranke Mädchen eilte zu Fuß dahin, wurde aber
nicht in Kur genommen. Nach mehrtägigem Warten
auf günstigen Verlauf der Krankheit schickte sie der
Dienstherr zu gleichem Zweck nach Croffen, von wo sie
(auch zu Fuß) unverrichteter Sache zurückkehrte. Wieder
nach einigen Tagen, zum Tode erkrankt, wurde das
Mädchen in das elterliche Haus nach Frankow gebracht,
wo sie, von zunehmender Fieberhitze gequält, endlich
am 25. ihren Geist aufgeben mußte. Auf die von dem
Einsender dieses an den Vater des Mädchens gerichtete
Frage: „Haben Sie keinen Arzt zu Rathe gezogen?“
kam die Antwort: „Nein, der konnte ja doch nicht mehr
helfen.“ Dem Vorwurf des Berichterstatters: „Mann,
wie haben Sie das thun können?“ folgte die Antwort:
„Man muß halt annehmen, daß es Gottes Wille
gewesen ist.“

— In Liegnitz ist das Gerücht verbreitet, im nächsten
Jahre solle bei Liegnitz das Kaisermandat des 5.
und 6. Armeecorps stattfinden und Liegnitz solle als
Hauptquartier für den Kaiser in Aussicht genommen
sein. Dieses Gerücht widerspricht durchaus den Mit-
theilungen Berliner Blätter, denen zufolge die nächst-
jährigen Kaisermandate bei dem 4. und 11. Armeecorps
stattfinden werden.

— Ueber die Verlegung des Liegnitzer Regiments
nach Danzig ist, wie das „Liegn. Tagebl.“ hört, beim
Regiments-Commando noch nichts bekannt. Sollte der
Garnisonwechsel am 1. April nächsten Jahres erfolgen,
so müßte eine bezügliche Ordre spätestens im Monat
December d. J. beim Regiment eingehen.

— Eine drollige Scene spielte sich in einer der
letzten Nächte auf der Emmerichstraße in Görlitz ab,
wobei ein Nachtdienst habender Beamter schon von
weiter Ferne hörte, daß ein offenbar stark angeheiterter
junger Mann mit der Beltenordnung unzufrieden war.
Aus dem laut geführten Selbstgespräch, welches der
Beamte vernahm, mußte er schließen, daß der junge
Mann wider seinen Willen festgehalten und der Freiheit
beraubt wurde. In sehr starken Ausdrücken suchte
derselbe seinen Gegner zu bewegen, ihn los und seines
Weges ziehen zu lassen. Als der Sicherheitsbeamte
herbeikam, um dem Hilfesuchenden beizustehen, fand er
den jungen Mann an einem Laternenpfahl allein
stehen. Derselbe hatte sich, an den Pfahl anlehnd,
seinen etwas geräumigen Ueberzieher zugedreht, so daß
er nun der Ansicht war, er würde von einem Un-
bekannten festgehalten. Nach der Befreiung aus der
allerdings komischen Situation trat der Nachtwandler,
etwas beschämt zwar, aber doch einigermaßen ernüchtert,
seinen Heimweg an.

— Nachdem die beiden liberalen Vereine in Görlitz
beschlossen hatten, sich unter dem Namen „Freijünger
Verein“ zu vereinigen, hat nunmehr die Constatuirung
des letzteren stattgefunden. Zum Vorsitzenden wurde
Oberlehrer a. D. Dr. Paur, das ehemalige Mitglied
der Frankfurter Nationalversammlung, zu seinem Stell-
vertreter Dr. phil. Niemann gewählt. Der Verein
beschloß, am 18. October, am Geburtstage des Kaisers
Friedrich, eine Gedächtnisfeier zu veranstalten, bei
welcher der Volksschullehrer Krause aus Görlitz die
Festrede halten wird.

— Von durchaus vertrauenswürdiger Seite erhält
das „Schles. Tagebl.“ die Mittheilung, daß der
Rassirer des Schweidnitzer Schneider-Gewerk-
vereins am Montag nach Unterschlagung nicht
unbeträchtlicher Summen flüchtig geworden ist.

— In der vorgestern in Breslau abgehaltenen
Generalversammlung des Evangelischen Missions-
vereins erstattete der Präsident, Professor Ruz-
glarus, Bericht über die Fortschritte des Vereins im
letzten Jahre. Nach demselben bestehen 139 Zweig-
vereine mit 13 600 Mitgliedern und in China und
Japan 4 Missionen. Nachdem noch die Delegirten der
auswärtigen Zweigvereine Bericht erstattet hatten und
Beschlüsse zur Förderung der Vereinsarbeit gefaßt
waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

— „Bräuhliche Schulpaläste.“ Die größeren
Auswendungen der Gemeinden für Schulbauten haben
bei unseren Feudalen stets lebhaftes Mißfallen erregt.
Insbesondere sind die Bemerkungen des Grafen Brühl
über die „modernen Schulpaläste“ von den Betheiligten
noch nicht vergessen worden. Daß aber auch heute
noch manches Schulhaus wenig palastartig ist, lehrt
ein Blick in die Lehrerzeitungen. In einem Posenischen
Schulhaufe (Szczymit, Kreis Witkowo) brach vor
einigen Tagen die Frau des Lehrers mit der Decke
durch und liegt zur Zeit an den Folgen schwerer
darnieder. Die Gesuche des Lehrers um Reparatur
der schadhaften Decke waren zwei Jahre hindurch un-
beachtet geblieben. In Buchsebe, Kr. Mogilno, neigt
das 1824 aus Bohlen erbaute Schulhaus so bedenklich
nach einer Seite, daß es mit mehreren Stützen ver-
sehen werden mußte. Haus und Stall befinden sich
unter einem Dach. Die Thüren sind so niedrig, daß
man nur gebückt eintreten kann. Den erwachsenen
Kindern des früheren Lehrers mußte das Schul-
zimmer zugleich als Schlafraum dienen. In einem
sächsischen Dorfe (Wolfsburg) liegt die Schulküche
unmittelbar neben einem Kuh- und Pferdestalle, so
daß die Vernünftigen von den Unvernünftigen nur
durch eine Wand getrennt sind, die früher zuweilen
von dem Hornvieh durchstoßen wurde. Zwei Fenster

des Klassenzimmers gehen auf den Hof einer Gast-
wirthschaft. — Die „Preussische Lehrerzeitung“ bringt
Abbildungen von einigen dieser Schulpaläste mit einer
Widmung an den lebenswürdigen Schuttpatron, in der
es heißt: „Bekanntlich hat Graf Brühl auf Pforten
im preussischen Herrenhause sich darüber sehr miß-
billigend ausgesprochen, daß für die Volksschulen jetzt
wahre Paläste erbaut würden, und daß viele Volks-
schullehrer in Häusern wohnen, wie er, Graf Brühl,
sie sich nur für seinen Altersz wünschön könnte. Um
uns für solches, der Volksschule bewiesenen Wohlwollen
dankebar zu bezeigen, werden wir an dieser Stelle eine
Reihe von preussischen „Schulpalästen“ bringen, es dem
Herrn Grafen überlassend, welchen davon er sich zum
Ruhesitz für seine alten Tage aussersehen will.“

— Ein Seitenstück zu der politischen
Nartheit in Monaco, von der wir in voriger
Nummer berichtet haben, wird jetzt aus San Marino
gemeldet. Dort haben die zwei neuen Regenten der
Republik San Marino, Domenico Battori und Marino
Nicolini ihr schweres Amt angetreten. In ihrer
Antrittsrede gelobten dieselben feierlichst, mit allen
Staaten Europa's in Frieden leben zu wollen,
sie werden daher keinen Rüstungscredit fordern.
Dem Weltfrieden droht also von dieser Seite keine
Gefahr.

— Tabaksbau und Tabaksernte in Deutsch-
land. Das Augustheft zur Statistik des Deutschen
Reichs veröffentlicht eine Uebersicht über den Tabaksbau
und die Ergebnisse der Tabaksernte im deutschen Zoll-
gebiet für 1888/89. Im Vergleich zum Vorjahre ist nicht
nur der Tabaksbau zurückgegangen, da 1888 nur ein Flächen-
raum von 18 033 Hektar gegen 21 466 Hektar im Jahre
1887 mit Tabak bepflanzt war, sondern war auch die
Tabaksernte minder ergiebig, indem nur 264 124 Doppel-
Centner dachreifen Tabaks oder 1465 Kilogr. durch-
schnittlich auf 1 Hektar geerntet worden sind, wogegen
im Vorjahre die Ernte 408 661 Doppel-Centner oder
1904 Kilogr. durchschnittlich auf 1 Hektar betragen
hatte. Die Zahl der Tabakspflanzer ist von 180 074
im Jahre 1887 auf 168 366 im folgenden Jahre gefallen,
aber nur die Zahl der größeren Pflanzler hat eine
Einbuße erlitten, während die Zahl der kleineren,
d. h. derjenigen, welche eine Gesamtfläche bis zu 1 Ar
mit Tabak bepflanzt hatten, 1888 um 1515 höher war
als im Vorjahre. Für den im Jahre 1888 geernteten
Tabak sind im Allgemeinen etwas bessere Preise bezahlt
worden als für den vorjährigen; für 100 Kilogr. des
ersten ergab sich nämlich ein mittlerer Preis von
79,49 M. (einschl. der Steuer), während der mittlere
Preis für den letzteren sich nur auf 69,20 M. berechnete.

— Das Wachstum Berlins. Die neuesten
Veröffentlichungen des „Statistischen Amtes der Stadt
Berlin“ bekunden die Thatfache, daß am 15. September
die fortgeschriebene Bevölkerungszahl Berlins 1 500 103
betrug. Vor achtundzwanzig Jahren zählte
Berlin etwas über eine halbe Million Einwohner,
etwas später erfolgte dann die Einverleibung einer
Anzahl Vororte, so daß auf diese Weise ein Zuschlag
zu der bereits vorhandenen Bevölkerung erfolgte. Von
diesem Zeitpunkte, also seit etwa einen Vierteljahrhundert
nahm die hauptstädtische Bevölkerung durch einen außer-
ordentlich starken Zug, sowie durch einen beträchtlichen
Ueberschuß der Geburten über die Zahl der Sterbefälle
stetig zu. Im Jahre 1876 trat Berlin in die Reihe
der Millionenstädte Europas, und nach weiteren dreizehn
Jahren hat es die Wechsthälfte zur zweiten Million
zurückgelegt. Nach ziemlich zuverlässigen Schätzungen
wird mit dem abgelaufenen Jahrhundert Berlin seine
vollen zwei Millionen Einwohner zählen. Es giebt keine
andere europäische Großstadt, welche von einem ähnlichen
starken Wachstum der Bevölkerung berichten könnte.

— Humor auf der Kanzel. In einer kleinen
Stadt Badens schloß ein Pfarrer kürzlich seine Predigt
mit den Worten: „Wir würden uns übrigens freuen,
wenn der junge Mann, der vor der Thür steht,
hereinkäme und sich davon überzeuge, ob sie hier ist
oder nicht. Das würde viel besser sein, als die Thür
einen halben Zoll aufzulassen und die Leute auf den
hintersten Plätzen dem Zuge auszuliegen!“

— Touristenfreuden. Tourist: „Aber, Herr
Wirth, das ist ja entsetzlich. Zuerst schlafte ich in dem
blauen Zimmer, da lassen die Wanzen einem keine
Ruhe. Dann quartieren Sie mich in das rothe Zimmer
ein, und hier wimmelt es von Flöhen.“ Wirth: „Ja,
das ist so 'ne eigene Sache — in ein Zimmer kann
man die Beester nämlich nicht zusammenbringen, da
vertragen sie sich nicht.“

Wetterbericht vom 11. und 12. October.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Wend- lung 0-10	Nieder- schläge
9 Uhr Ab.	743.7	+11.8	SW 2	94	5	
7 Uhr Morg.	738.3	+12.4	SE 3	87	2	
2 Uhr Nm.	741.9	+18.2	SW 3	67	7	

Witterungsaussicht für den 13. October.

Ruhes Wetter mit wechselnder Bewölkung und
Regen.

Privat-Depeche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 12. Oct. Hofprediger Stöcker
gab gestern in einer christlich-socialen Ver-
sammlung die öffentliche Erklärung ab, die
Partei stelle bei den gegenwärtigen politischen
Verhältnissen ihre öffentliche Thätigkeit ein.

Finke's Saal.
Heut Sonntag:
Zwei Concerte.
Auf. Nachm. 4 Uhr, Abds. 8 Uhr.
Entree 30 Pf. Billets bei Hrn. E. Fowe.
Nach dem Concert: **Ball.**
Café Waldschloss.

Heut Sonntag
im Drei-Kaiser-Saal:
Flügel-Unterhaltung
mit Pifton-Begleitung.
Humoristische Polonaise.
Donnerstag:
Concert und Ball.
Gesundbrunnen.
Tanzkränzchen.
Louisenthal.

Heut Sonntag:
Flügelunterhaltung.
Mittwoch: **Concert und Ball.**
H. Schulz.

Walter's Berg.
Flügel-Unterhaltung.

Grünbergshöhe.
Flügel-Unterhaltung.
Zum Kaffee frische Plätze.

Schützenhaus.
Flügel-Unterhaltung
mit Pifton-Besetz. Abnehmer. 50 Pf.

Goldner Frieden.
Flügel-Unterhaltung m. Pifton-Begleit.

Goldner Stern.
Heute Sonntag Tanzmusik.

Deutscher Kaiser.
Flügel-Unterhaltung.
Brauerei Ochelhermsdorf.

Sonntag, den 13.:
Wurstauschieben und
Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein **Tamaschke.**

Zu der heute Sonntag, den 13.
October, stattfindenden
Einweihung meiner Lokalitäten
lade meine Freunde und Bekannten
ergebenst ein.
Otto Fiedler, Gastwirth,
Kawaldau.

Zur Tanzmusik ladet ergebenst
ein
Gastwirth **Bock, Drentau.**

Heinersdorf.
Sonntag und folgende Tage
große Volks-Belustigung,
wozu freundlichst einladen
Die Besitzer der Schießbude u. des Caroussells.

Verein Concordia.
Dienstag: **Abendunterhaltung**
im **Waldschloss.** Der Vorstand.

Turn-Verein.
Bereinigung
praktischer Turner.
Montag, den 14., nach dem Turnen:
Versammlung bei **Jourdan.**

Turner-Feuerwehr.
Montag, den 14. Octbr.,
Abends 8 Uhr, haben sich
sämmliche Mannschaften zur
Wahl der Führer und Ehren-
rathsmitglieder in der Turn-
halle einzufinden.
Mittel und Mäße sind mitzubringen
und haben behinderte Mitglieder solche
beifalls Feststellung zur Stelle schaffen zu
lassen.
Der **Feuerwehrwart.**

Unterricht im Obst- und
Gartenbau.
Heute Sonntag, den 13., Nach-
mittags 3 Uhr: Demonstration im
Eichler'schen Garten.
Jedermann hat unentgeltlich Zutritt.
Der Vorstand des Gewerbe- und
Gartenbau-Vereins.

Zither-Concert
Montag, den 14. October cr.,
im Saale des Etablissement **Louisenthal**
ausgeführt vom
Grünberger Zitherclub
unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Aug. Goldmann.
Programm.

- | | |
|---|---|
| <p>I.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. „Frisch voran“, Marsch. O. Messner.
(5 Discant-, 1 Alt- u. 1 Streichzither.) 2. Duett aus der Oper „Belisar“ von
Donizetti, arr. von A. Goldmann.
(2 Streich-, 4 Discant- u. 1 Altzither.) 3. Abendklängen am See. Köhler.
(Solo für Schlagzither.) 4. a) Die Kapelle. Kreutzer.
(Quartett für Schlagzither.)
b) Gebet aus der Oper
„Freischütz“, arr. von A. Goldmann.
(2 Streich-, 4 Discant- u. 1 Altzither.) 5. „An der Waldmühle“
Concertpolka. O. Messner.
(5 Discant-, 1 Alt- u. 1 Streichzither.) | <p>II.</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. „Gavotte“. A. Goldmann.
(2 Streich-, 4 Discant- u. 1 Altzither.) 7. „Abenddämmerung“. Ed. Bayer.
(Solo für Streichzither.) 8. „Schlaf wohl, du süßer
Engel“ von Abt, arr. von A. Goldmann.
(2 Streich-, 4 Discant- u. 1 Altzither.) 9. „Steyrische Weisen“,
Ländler. J. Hauser.
(Duett für Schlagzither.) 10. „Zithergruss“, Marsch
W. Baumgärtner.
(6 Discant-, 1 Alt- u. 1 Streichzither.) |
|---|---|

Anfang präcise 8½ Uhr.
Billets à 50 Pf. und Familienbillets für 5 Personen à 2 Mk. bei Herrn
Emil Fowe (Poststrasse), an der Casse Billets à 60 Pf.

Barndtsche Mühle.
Lage-Schießen
Heut Sonntag, den 13. October,
Nachmittag 3 Uhr, findet ein
statt, wozu ergebenst einladen
F. Mertinatsch.
W. Sauermann.

Zur Herbst- und Winter-Saison
Neuheiten
in Damen- u. Kinderhüten, Kapotten etc. etc.
in reicher Auswahl empfiehlt
Clara Lehfeld,
vis-à-vis dem Hotel z. schwarzen Adler.

Für den Weihnachtsbedarf
empfehlen das Beste für Tapifferie in gezeichneten und angefangenen
Stückerien, als: Teppiche, Kissen, Schuhe, Träger, Tisch- und Sophaläufer,
Stuhlborsten, Servietten, Buffets, Cassetten, Kommoden- und Tablettdecken, Ueber-
handtücher, ferner eine große Auswahl in Haussegen und Rahmen, sowie ver-
schiedene Luxus-Korbwaren und
sämmliche Holzschneiderien
Geschwister Knispel.

Belzwaren, Mützen u. Hüte empf. billig **N. Banitsch.**

Mit dem heutigen Tage habe ich dem Herrn **J. W. Ihm**, Tuch-
lager und Garderoben, in Grünberg i. Schl. den Alleinverkauf meiner
Pflanzen-Faser-Normal-Gesundheits-Unterjacken
(System **Lahmann**) für die Stadt und Umgegend übergeben.
S. Schreier, Berlin, Alte Jakobstr. 66.

Gv. Männer- u. Jünglings-Verein.
Montag 8 U. Vereinsabd. (Dich. Hs.)

Stammfrühstück
à 30 Pf.,
Schweidniger Schöps
à Glas 20 Pf.
empfehlen
Bruno Ertel,
„Deutsches Haus.“

Cacao
von **van Houten & Zoon,**
Bloeker,
Lobeck & Co.,
Gädke,
Gebrüder Stollwerck
empfehlen
Ernst Th. Franke.

Schöne
grüne und schwarze Thees
neuester Ernte
loose und in Packeten à 30 und 60 Pfg.
ff. Bourbon-Vanille
sowie
Feinst. Jamaica-Rum, Arac u. Cognac
empfehlen **Julius Peltner.**

Extrafettes Rindfleisch,
sowie **haupteftes Schweinefleisch**
feinste Waare
empfehlen **A. Feucker** am Markt.
Saupteftes Rindfleisch
bei **H. Simbowsky.**

Starke Räucheräule, auch ausgeschnitten,
echt russ. **Steppenläse**, Pfd. 1 M.,
guten **Sahnenkäse**, à St. 12 u. 15 Pfg.
mar. **Gerlinge**, à St. 5, 8 und 10 Pfg.
russ. **Sardinen**, à St. 2 Pf. 10 Pfd. **Tab**
M. 1,90,
Datteln, à Pfd. 30 Pfg.
Feigen, à Pfd. 25 Pfg.
bei **M. Finsinger.**

Die Bäckerei von C. Schönberg,
Breitestraße Nr. 10
empfehlen
schönes **Knoggenbrot**,
sowie **frische**
Schambrezeln, **hf. Pfannenfuchen**
und verschiedenes **Theegebäck.**

Pfannenfuchen
empfehlen **P. Schindler.**

Täglich frische Pfannenfuchen
verschiedener Füllung bei
Carl Ludewig, Postplatz 4.

Hauptf. koscher Rindfleisch
bei **H. Reckzeh.**

Hauptfettes koscher
Rind- u. Kalbfleisch
empfehlen **A. Schulz.**

Gutes Sauerkraut
bei **E. Rickmann, Breitestr. 70.**

Tuchreste,
vorzüglich gute und auch billige Stoffe
bei **N. Uhlmann.**
Sufnägel zu haben **Fleischerstr. 7.**

Otto Karnetzki.
Papierhandlung und Buchbinderei,
Grünzeugplatz, Ecke Herrnstr.-Silberb.
empfehlen sein reichhaltiges Lager von
Hannoverschen
Geschäftsbüchern
jeder Art zu Fabrikpreisen.
Beste Qualitäten, dauerhafteste Ein-
bände, solide Ausstattung.
Sämmtliche
Comptoir-Utensilien.

Tuch-Auschnitt.
Moderne Winter-Heberzieher- u.
Plüsch-Stoffe, Kaisermantel-,
Zoppen-, Schlafrockstoffe, glatte,
farbige u. gemusterte Damentuche,
Flanelle (für Morgenkleider)
in großer Auswahl empfiehlt billigst
R. Franz.

Sehr schönen und billigen **Plüsch**
und **Sammet**, zur Schneiderei und Pug
besonders empfohlen, bei
N. Uhlmann.

Achtung!
Wegen Geschäftsverlegung
großer Ausverkauf
von
Herren- u. Knaben-Garderoben,
sowie sämmtliche Sorten
Schuh- u. Stiefelwaren,
ebenso eine Partie
Damen- u. Mädchenmäntel etc.
bei **Emanuel Schwenk,**
Ring, zur goldenen 17.

Tricottailen von gutem Stoff
von 2,50 an,
Kinderkleidchen in Tricot und Wolle
bei **N. Uhlmann.**

Streu-Auction.
Forstrevier P.-Kessel-Janny
Dienstag, den 15. October cr.,
früh 8 Uhr.
Sammelplatz: Kühnau-Grünberger Chaussee.
Forstrevier Krampe
Mittwoch, den 16. October cr.,
früh 8 Uhr.
Sammelplatz: Forsthaus Krampe.
Dominium Polnisch-Kessel.

Gersten-Schrot
empfehlen **P. Jacob, Breitestr.**

Rechnungs-Formulare
in **W. Levysohn's** Buchhandlung.
Best. **Weinessig** wieder bei **G. W. Peschel.**
Bzgl. 86r W. u. Nw. 2. 80 pf.,
Apfelwein, dto. Bowle,
Weinessig 2. 20 pf.,
Simbeerlast bei Fritz Rothe.
Vorzüglichen Apfelwein und
Apfelwein-Bowle
empfehlen **O. Rosdeck.**

Guter 83r Weisk. 2. 80 pf.
bei **Bartlam, Niederstr. 29.**
G. a. Ww. 70 pf. G. Fuss, gr. Fabrikstr. 2.
88r 2. 60 pf. A. Mattner, Breitestr. 43.
Reiner 86r 2. 80 pf. bei N. Knispel.
86r Ww. 2. 80 pf. Fiedler, P.-Kesselerstr.
87r 2. 60 pf. A. Weber, Zölllichauerstr.

Weinausschnitt bei:
Fuchs, Tuchfabr., 87r Mothw. 60 pf.
S. Fribe, Ob. Fuchsburg, 87r 60 pf.
Wm. S. Kube, Burgstraße, 60 pf.
Nippe am Markt, 86r 80 pf.
G. Jacob, neb. d. Gefangenbauje, 60 pf.
Heinr. Petruschke d. Lujenhal, 88r 60 pf.
Wm. Kräger, N.-Häuser, 60, 2. 56 pf.
Pohl, Breitestraße 38, 60 pf.
Schubmistr. G. Stache, Lanfgerstr., 88r 60.
J. Steinkopf, Breitestr., 60 pf.
Rammacher Hoffmann, 88r 60 pf.

Evangelische Kirche.
Am 17. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.
Nachmittagspr.: Dr. Past. prim. Conicer.
Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor
sec. Gleditsch.

Siehe eine Beilage.

Sanct Nemo.

Weder in den actissanctorum der Bollandisten, noch in der Legenda aurea, noch in irgend einem Kalender wird man den Namen des heiligen Nemo (Niemand) verzeichnet finden. Und doch war er durch den Volksmund bereits bei seinen Lebzeiten heilig gesprochen worden, wie dies durch den alten lateinischen Spruch: „Nemo ante mortem beatus“ (Niemand ist vor seinem Tode glücklich zu preisen) sattem bekannt ist. Es wird in einem alten Historienbuche erzählt, daß sich einmal einer eine Summe Geldes lieh und sich zur Rückzahlung derselben am Tage des h. Nemo schriftlich verpflichtete. Der Gläubiger wartete vergebens auf die Verichtigung der Schuld; in keinem Kalender war der Name des Heiligen zu finden. Da forderte er sein Geld am Feste Allerheiligen (1. November) zurück, indem er sagte, wenn der h. Nemo keinen besonderen Tag im Jahre hat, so muß er schon in der Schaar aller Heiligen mit inbegriffen sein. Der Richter ließ sich von dieser Deduction überzeugen und der Schuldner mußte zahlen. Wenngleich nun dem heiligen Nemo die Auszeichnung eines besonderen Jahrestages nicht beschieden worden, so haben doch geistvolle Schriftsteller und Weltbeobachter aller Zeiten von seinen Thaten wunderbare Legenden zu berichten vermocht.

Die Ergebnisse der von der englischen officiellen Presse mit so vielem Geräusche angekündigten Untersuchungscommission über die im Krimkriege vorgenommenen Ungeheuerlichkeiten der Militärverwaltung und der Kriegführung selbst, gaben Veranlassung zu einem humoristischen Artikel in den „Household Words“, dessen blutiger Sarkasmus den englischen Nationalstolz tödtlich verletzete. Charles Dickens war der Verfasser dieses Aufsatzes, welcher den gewaltigen Einfluß des Mr. Nobody auf die englische Staatsregierung betraf. „Die Macht des „Niemand“ (nobody), heißt es in demselben, ist in England so ungeheuer geworden und er allein wird für so Vieles verantwortlich gemacht, daß begangen und unterlassen wird, er hat so Unendliches verborgen und unterliegt stets von Neuem so schweren Anklagen, daß einige Bemerkungen über ihn wohl an der Zeit sein dürften. Es war Niemand, der die Zelte zurückließ, der die Bagagen im Stich ließ, der den möglichst schlechten Boden zu Lagerplätzen wählte, der keine Transportmittel bereit hielt, der die Thätigkeit der Kriegscommission lähmte, der keine Abnung von seinen Pflichten hatte. Es war Niemand, dem man den verunglückten Cavallerieangriff auf Balaklava verdankte und Niemand's Werk war auch die Nichtentfaltung von Kars. Niemand ist aber auch, und zwar mit Recht, wegen dieser schmachvollen Transactionen bestraft worden.“ In diesem höhnenden Tone fährt der bezeichnete Artikel fort, dem Niemand ein langes Sündenregister vorzuhalten, und spricht endlich den Wunsch aus, daß, bevor Jedermann durch die Schuld Niemand's vollends zu Grunde gerichtet worden, dieser unverbesserliche alte Patron den Laufpaß erhalten und die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten einem verantwortlichen „Jemand“ übertragen werden möge.

In der Zahl der Unschuldigen, welche nach dem alten Sprichwort viel leiden müssen, ist Keiner, der es zu einer so hohen Stufe des Martyriums gebracht hätte, wie Niemand, dessen breitem Rücken alle Schuld aufgelastet wird, für welche nicht gleich ein überführbarer Thäter bei der Hand ist. Besonders in allen denjenigen Fällen, wo es darauf ankommt, in öffentlichen Angelegenheiten erregte Gemüther durch rasche Ermittlung der Thäter böser Thaten zu beschwichtigen, ist Niemand gewiß immer der erste, der als Schuldiger herhalten muß.

Im Volksbewußtsein steht unser Freund aber in hohen Ehren und sein Cultus ist über die ganze Welt verbreitet. Mitleidig sagt der Volksmund: Niemand, der alte gute Mann, muß alle Schalkheit ha'n gethan. Einer besonderen Werthschätzung und eines hervorragenden Cultus hat sich der h. Nemo in allen den glücklichen Staaten zu erfreuen, deren freie Entwicklung durch ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz nicht beschränkt und beengt ist. Dort wird er in zahllosen Tempeln verehrt, und reiche Festatomben werden dem Martyrium des gebenedeiten Mannes geopfert. Sehr zu Statten kommt seinem Ansehen, daß „Niemand“ Sklave seines Wortes sein will“ und seine Ehrlichkeit über allen Zweifel, „denn man kann Niemandem ins Herz sehen.“

Aus der „Nation“.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. October.

* Der „Reichs-Anzeiger“ schließt seine Darstellung der Mittheilungen über die Ernteergebnisse in den einzelnen Regierungsbezirken mit folgender allgemeiner Uebersicht: „Nach den vorstehenden Mittheilungen haben sich die nach dem Stande der Saaten im Monat Juli gebotenen Erwartungen im Allgemeinen nicht ganz erfüllt. Das Ernteresultat erscheint im Großen und Ganzen als ein nicht günstiges. Wenn auch die Qualität der Körner bei dem Getreide mehr befriedigt, so wird doch meist über unzureichenden, vielfach sehr geringen Strobertrag geklagt. In den mittleren und östlichen Landestheilen ist eine Mittelernte meist nicht erreicht worden. Nur aus der Rhein-

provinz wird im Allgemeinen eine gute Mittelernte angezeigt, auch ein reicher Strobertrag gemeldet. In den Regierungsbezirken Marienwerder, Magdeburg, Hannover und Hildesheim ist Roggen besser geblieben als Weizen, während in Pommern und Frankfurt die Roggenernte schlecht ausgefallen ist und im Mindener Bezirk Weizen bessere Erträge geliefert hat, als Roggen. In Königsberg haben Gerste und Hafer mehr befriedigt, als Weizen und Roggen, während erstere beiden Getreidegattungen im Regierungsbezirk Wiesbaden im Wachsthum zurückgeblieben waren und demzufolge ein wenig zufriedenstellendes Resultat ergeben haben. In dem Regierungsbezirk Stralsund ist der Ertrag von Gerste und Hafer durchweg gering zu nennen. In der Provinz Sachsen ist von den Halmfrüchten der Hafer am besten gerathen, während Weizen und Gerste erheblich hinter den gehofften Erwartungen zurückgeblieben sind. — Die Aussichten für die Kartoffelernte werden meist günstig beurteilt und wird vielfach mindestens eine Mittelernte erwartet. In Ost- und Westpreußen versprechen die Kartoffeln einen reichlichen Ertrag, ebenso in Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau. Leider ist nach den Meldungen aus den verschiedensten Theilen der Monarchie vielfach Kartoffelfäule aufgetreten, sodaß eine wesentliche Beeinträchtigung des Erntergebnisses zu befürchten steht. Der erste Klee- und Heuschchnitt ist fast durchgehends befriedigend ausgefallen, während das Resultat des zweiten Schnittes als ein weniger günstiges dargestellt wird. In den Provinzen Ost- und Westpreußen hat auch der zweite Schnitt reichliche Erträge geliefert. — Die Rüben, besonders die Zuckerrüben, haben sich fast überall gut entwickelt und versprechen im Allgemeinen einen günstigen Ertrag. — Rapen und Rapsen sind meistens mickrig, nur aus Schleswig-Holstein und aus dem Regierungsbezirk Stade sind Nachrichten über eine gute Ernte derselben eingelaufen. — Die Obsterträge sind in den einzelnen Bezirken sehr verschieden, meist jedoch unzureichend ausgefallen, namentlich die Birnen sind schlecht gerathen. — Nach den aus den Weinbauregenden Districten eingegangenen Mittheilungen steht eine qualitativ gute Weinernte in Aussicht, während dieselbe in quantitativer Beziehung viel zu wünschen übrig läßt. — Die Bestellung der Winteraaten hat meist früh begonnen und sehr gefördert, hier und da sogar schon beendet werden können.“

* Die Hauptversammlung des in Hirschberg tagenden Schlesischen evangelischen Kirchenmusik-Vereins, welche am Dienstag Vormittag stattfand und von circa 200 Personen besucht war, wurde mit dem Gesange der Chorale: „Lobe den Herrn“ und einem von Herrn Capertintenden Hiltberg-Rohnstod gesprochenen Gebet eröffnet. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mittheilungen verlas Herr Pastor prim. Conr. Grünberg sein Referat über das Thema: „Was kann geschehen, um mehr als bisher geistliche Musik im Volke heimisch zu machen?“ Redner legte seinen Ausführungen neun Theilen zu Grunde, die er ausführlich begründete. Die Versammlung votirte dem Redner ihren Dank durch allgemeines Bravo und Erheben von den Plätzen und trat dann auf Vorschlag des zweiten Vorsitzenden, Herrn Consistorialrath Professor Dr. Meiß-Breslau, in eine allgemeine Discussion über die vom Referenten mitgetheilten, durch Druck vervielfältigten Theilen ein, wobei über einzelne Punkte des Gegenstandes recht lebhaft, in hohem Grade anregende Debatten gepflogen wurden, welche verschiedene, auf der Erfahrung und dem Streben der einzelnen Redner beruhende Ergänzungen der Vorträge einschlossen. Schließlich ergriff Herr Consistorial-Präsident Dr. Stolzmann das Wort, um zunächst für die ihm zu Theil gewordene Begrüßung zu danken und die Versicherung hinzuzufügen, daß das Consistorium mit großem Interesse die Arbeiten des Vereins verfolge, als dessen Mitglied er sich an dieser Stelle anmelde. (Bravo!) Zu den Punkten, welche ihm in den Debatten als praktisch erschienen seien, gehöre auch der Wunsch, daß der Geistliche die für den Gottesdienst ausgewählten Lieder dem Cantor rechtzeitig in die Hand geben möge, damit die Einübung der Melodien mit den Schülern noch zu ermöglichen sei. Eben so richtig sei es, nicht zu lange Morgenlieder zu wählen und überhaupt auf die Wahl recht geeigneter Lieder mit besonderer Berücksichtigung der Kernlieder zu sehen. Die Instrumentalmusik mit Anwendung von Blechinstrumenten, von welcher gesagt werde, dies sei keine eigentliche Kirchenmusik, könne unter Umständen, wie z. B. beim Erntedankfeste, eine recht erhebende Wirkung ausüben. Es werde noch lange Zeit vergehen, ehe wir überall zu einem wohlgeschulten a capella-Gesange gelangen; der Verein dürfe daher nicht zu ängstlich in dieser Angelegenheit sein. Die Bedeutung des geistlichen Volksliedes, für welches er selbst eine große Passion habe, wisse er sehr wohl zu würdigen; aber er möchte doch dringend bitten, in der Förderung dieser Sache von der Schule und dem Confirmationunterricht nicht viel zu verlangen. Wenn die Schule den Choralgesang und das Volkslied nach Vorschrift pflege, so bleibe in derselben für das geistliche Volkslied kein Platz mehr. Die Vielspaltigkeit der Choralmelodien sei eine Schattenseite des Kirchengesanges, die man mit Geduld tragen müsse, die aber hoffentlich bald überwunden sein werde. Das Consistorium habe die Herstellung eines einheitlichen Melodien- und Choralbuches sich auf die Seele gebunden und sei in dieser Angelegenheit sowohl mit dem Provinzial-Schulcollegium als auch mit der Provinzial-Synode

in Verbindung getreten. Die Bearbeitung des Melodienbuches werde einer aus Sachverständigen bestehenden Commission in die Hände gegeben werden und es sei zu hoffen, daß das Consistorium schon im nächsten Jahre der Provinzial-Synode werde Vorlage machen können. Die auf die Tagesordnung gesetzte Besprechung der Choralbuchfrage wurde hiermit für erledigt erachtet, um so mehr als dieselbe bereits in der Vorversammlung Gegenstand der Verhandlungen gewesen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung, betreffend den rhythmischen Choralgesang (Referent Herr Pastor Herdtmann-Neurode), wurde in praktischer Weise dadurch erledigt, daß der Referent eine große Anzahl von Exemplaren vervielfältigter rhythmischer Choräle vertheilte und die Versammlung den Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (Text: „Gloria sei Dir gesungen“) anstimmte. Hierauf trat, nachdem der Vorsitzende noch ein Dankwort an die Anwesenden für ihre zahlreiche Theilnahme an den Verhandlungen gerichtet hatte, mit dem rhythmischen Gesange des Choralbuches: „Mit Jubelklang, mit Instrumenten schön“ (Mel.: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“) gegen 12 Uhr der Schluß der Versammlung ein.

* Fürstbischof Kopp hat, ein von dem verstorbenen Fürstbischof Förster begonnenes Werk fortsetzend, das „Graduale Romano-Vratislaviense“ bei Pustet in Regensburg erscheinen lassen. In der Vorrede weist Dr. Kopp darauf hin, daß er mit der Wiedereinführung des gregorianischen Gesanges einem sehnlichen Wunsche des Papstes Leo XIII. gerecht zu werden bestrebt sei, welcher den liturgischen Gesang gründlich reformirt, für authentisch erklärt und der gesammten Kirche auf das eindringlichste empfohlen hat, damit an allen Orten und in allen Diöcesen auch im Gesange die Einheit der römischen Kirche gewahrt werde.

* Die Ziehung der zweiten Klasse der 181. Kgl. Preussischen Klassen-Lotterie findet am 4., 5. und 6. November d. J. statt. Am letzten Tage wird nur noch Vormittags Ziehung abgehalten.

* Eine für die Bienenzucht sehr wichtige Verfügung hat der Finanzminister erlassen. Es ist bestimmt worden, daß die Bienenzucht keiner Steuer, weder Gewerbesteuer noch sonstigen Steuer unterliegen soll, sofern sie von Imkern nur als Nebenbeschäftigung oder auch als Viehhaberei betrieben wird. Die Steuerbefreiung soll auch dann stattfinden, wenn sie in den angeführten Fällen Erträge abwirft, also dem Imker Einnahmen verschafft. Lehrer, Pfarrer u. können also Bienenzucht treiben, ohne besteuert zu werden.

* Hörstörungen infolge häufigen Telephongebrauchs werden von Dr. Gellé in der „Union Médicale“ berichtet. Wenn auch milden Charakters, sind sie für die Kranken sehr lästig und bestehen in einem sehr lästigen Summen im Ohre, sowie in zeitweiligen Schwindelanfällen. Zumeist werden nervöse Personen von dieser Affection befallen, wenn sie allzu häufig sich des Telephons bedienen. Gellé beobachtete auch bei manchen Personen als Folgeerscheinungen eine Entzündung des Trommelfelles. Eine baldige Besserung tritt bei Fortlassung des Telephongebrauchs ein.

** Strafkammer. Glogau, 11. October. Ein interessanter Beleidigungsproceß gelangte heut vor der hiesigen Strafkammer zum Austrag. Angeklagt war der frühere Rittergutsbesitzer und Leutnant Herrmann Schröder aus Kottwitz, gegenwärtig in Breslau. Am 24. December v. J. kehrte Schröder von einer Reise nach Breslau zurück, woselbst er Weihnachtsgeschenke für seine Familie angekauft hatte. Er hatte kaum den hiesigen Bahnhof betreten, als der Gerichtsvollzieher Jungmann an ihn herantrat, ihm einen vom Kaufmann Reif hier selbst ausgebrachten Arrestbefehl über 1000 Mark vorzeigte und ihm bedeutete, daß er sich einer Pfändung unterwerfen müsse. Gegen dieses Verfahren erhob Leutnant Schröder sogleich lebhaften und lauten Protest, mußte aber nicht nur gestatten, daß ihm der Gerichtsvollzieher die Uhr, das Geld und die Geschenke abnahm, sondern mußte auch ruhig zusehen, wie der Beamte seine Rutsche mit beiden Pferden mit Beschlag legte. Auf höchste Aufgebracht über die ihm vollstreckte Pfändung, schritt Leutnant Schröder laut schimpfend mit dem Gerichtsvollzieher durch die Straßen und begab sich zu einem hiesigen Rechtsanwalt, wo ein Bekannter von ihm die 1000 M. deponiren wollte, damit Schröder die Sachen wieder auslösen konnte. In dem Geschäftslocal des Rechtsanwalts nun bezeichnete Leutnant Schröder das gegen ihn angewandte Verfahren als ungesetzlich und bemerkte plötzlich zu dem Gerichtsvollzieher Jungmann: „Sagen Sie doch mal Ihrem Amtsrichter Neumann, daß er —“ hier folgte eine schwere Beleidigung des Richters. In der heutigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt 500 M. Geldstrafe, die Strafkammer erkannte auf eine solche von 300 M. event. 30 Tage Gefängniß, indem dieselbe die große Gereiztheit des Angeklagten als strafmildernd in Betracht zog. — Der Gerichtsvollzieher Schubert aus Glogau, bereits einmal vorbestraft, hatte sich wiederum wegen Vergehens im Amt zu verantworten. Er wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

* Wird Jemand wegen Beihilfe zum gewerbmäßigen oder gewohnheitsmäßigen Wucher mit Gefängniß unter drei Monaten bestraft, so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts damit nicht die Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verbunden werden.

* Der Phonograph ist dieser Tage dem Fürsten v. Bismarck in Friedrichsruh vorgeführt worden. Der Kanzler hörte zuerst den Mädel-Marsch, den am 14. Sept. Musiker des Kaiser Franz-Regiments gespielt hatten, hierauf den Kaiser Alexander-Marsch, der neulich nach dem Orchester der ganzen Regimentskapelle aufgenommen worden ist. Auf Begehr der Fürstin Bismarck zeigte Herr Wangemann nun die Rolle mit den Stimmen der kaiserlichen Prinzen. Hiernach kam ein Cylinder mit einem amüsanten „Potpourri“ an die Reihe, in welches u. A. Frau Teresina Geßner, sowie ihr Gemahl Hr. Otto Sommerstorf und der Hofchauspieler Reicher Gaben ihrer Kunst niedergelegt hatten. Alsdann verlangte der Kanzler eine Erklärung des Apparates. Dann hörte der Fürst einige Gesangstöne: die von Frau Vili Lehmann vorgetragene Arie aus „Norma“, die Schmutz-arie des Fr. Reisinger aus Gounod's „Margarithe“ und die von Mll. Silvana aus Philadelphia beineingeungene „Maria Magdalena“ von Massenet. Es folgte ein Pianospil von Rogers' Miel, das eine Composition Chopin's wiedergab, und den Schluß machte der Pariser Sänger Paulus mit „La tour de Valse“. Der Reichskanzler, welcher sich mit Bewunderung über die getreue Wiedergabe der Töne aus sprach, veruchte alsdann, auf Anregung seiner Gemahlin, seine eigene Stimme auf das Instrument zu übertragen. Zunächst citirte er das kleine amerikanische Volkslied: „In good old colony times“. Hierauf sprach der Fürst den Anfang des Upland'schen Gedichtes „Als Kaiser Rothbart lobesam“ und dann die erste Strophe von „Gaudeamus igitur“. Danach folgten einige Worte an seinen Sohn, den Grafen Herbert, der nun prüfen soll ob er die Stimme seines Vaters durch den Apparat wiedererkennt. Die Frau Fürstin und der Geh. Legationsrath v. Breuer, sowie die anwesenden drei Knaben des Grafen Rangau erkannten die Stimme sogleich, während sie dem Fürsten selbst fremd erlichen. Der Reichskanzler bemerkte unter Anderem, es müsse eine ungeheure Arbeit erfordern haben, der Natur solche Erfolge abzurufen; er nannte den Edison-Phonograph „a clever instrument“ und meinte, der Apparat komme ihm beinahe vor, wie eine „Verwirklichung der Wünsch-hausen-Geschichte, wo der Ton in dem Horn festfror und später aufzubauen begann“; aber dies gehe noch über Münchenhausen, denn man höre dasselbe 10 000 Mal.

— Am Sonntag fand in Beuthen a. O. im Saale des Hotels „zur goldenen Krone“ die zweite vom Vorstand des Beuthener Begräbniß-Kassen-Vereins einberufene Generalversammlung statt, zu welcher sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Es handelte sich um die Auflösung des Vereins. Nach Eröffnung der Versammlung wurde zunächst den Erhienenen bekannt gegeben, daß der Verein bei der jetzigen verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl nicht mehr lange lebensfähig sei, da die große Zahl der Todesfälle zu der verschwindend kleinen Anzahl von Neuanmeldungen in seinem Verhältniß stehe. Der Verein sei infolgedessen soweit gekommen, daß die Kasse bei jedem eintretenden Todesfall mehrere Mark zuseht. Nach einer längeren, sehr lebhaften Debatte wurde beschloffen, die Zahlung von Begräbnißgeldern bei Todesfällen von jetzt ab einzustellen, und das Einholen von Beiträgen aufzuheben. Die Zahl der Mitglieder beträgt über 400, das disponible Vermögen, welches theils in Hypotheken, theils in Pfandbriefen zinsbar angelegt ist, beträgt 4050 M. Diese Summe soll, nachdem die Hypotheken gekündigt sind und das Geld flüssig gemacht ist, unter die Mitglieder vertheilt werden, sobald die Regierung die Auflösung des Vereins genehmigt hat. Mit der Auflösung des Begräbniß-Kassen-Vereins geht ein segensreiches Institut für Beuthen verloren.

— Ein Handelsgärtner aus Steinau a. D. wurde vorgestern in dem ungefähr 1 1/2 Meilen von Steinau entfernt liegenden Gubrauer Jagd-Revier beim Wildbuben angetroffen, festgenommen und zur Vernehmung nach Köben a. D. gebracht. Dort gab er einen falschen Namen und als seinen Wohnort das Dorf Gimmel bei Witzig an. Von zwei Transporteuren hierauf nach Steinau nach dem Gerichtsgefängniß geleitet, versuchte er kurz vor der Stadt denselben zu entpringen; er eilte auf die durch das feuchte Hochwasser weit überflutheten Unger-Wiesen zu. Dort gerieth er in eine tiefe Stelle und in die Strömung des durchfließenden Mühlbaches. Von letzterem fortgerissen, blieb er schließlich an einem Strauche hängen. Man brachte ihn zwar noch lebend an das Ufer, jedoch verschied er bald darauf.

— In dem in Schweidnitz geführten Schwurgerichtsproceß gegen die Theilnehmer an den am 14. Mai d. J. begangenen Ausschreitungen auf der „Glückhils-“ und der „Friedenshoffnungsgrube“ ist in der Nacht zu Donnerstag das Urtheil gefällt worden. Wegen schweren Landfriedensbruchs wurden der Schlepper Poppe zu 2 Jahren Zuchthaus, der Schlepper August Grätner und der Rädelstührer Rotschneider Edlg zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Verlust des Ehrenrechts verurtheilt. 21 Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt; dieselben wurden zu Gefängnißstrafen von 1 1/2 bis 3 Jahren verurtheilt. Wegen einfachen Landfriedensbruchs erhielten 14 der Angeklagten Gefängnißstrafen von 1 bis 1 1/2 Jahren. — Gestern gelangte die zweite Gruppe der Creditanten zur Aburtheilung. Nachdem der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer auf Grund des Beweismaterials eine ganze Reihe der Anklagepunkte, namentlich hinsichtlich der Rädelstührerschaft, selbst fallen gelassen, wurden verurtheilt: Herzog zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Pfaffig zu 2 Jahren Gefängniß, Henkel und Teuber zu je 1 Jahr 3 Monaten, Reikner zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, zwei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Bermischtes.

— Mähernte und Staatsbälfe. Eine Verordnung des Kaisers von Oesterreich vom 6. October ermächtigt die Regierung anlässlich der diesjährigen Mähernte, der hälfsbedürftigen Bevölkerung Galiziens 300 000 fl. als nicht rückzahlbare Unterstüzungen und 600 000 fl. als unzerzinsliche Vorschüsse, der Bevölkerung Schlesiens und der Bukowina je 20 000 fl. als Unterstüzungen und je 30 000 fl. als unzerzinsliche Vorschüsse zu verabsolgen.

— Ein Streik der Schulkinder ist in London ausgebrochen. Vorgestern durchzogen einige hundert Schüler öffentlicher Volksschulen mit Bannern und rothen Fahnen Ostende und benahmen sich schließlich so ausschreitend, daß eine größere Polizeimacht aufgeboten werden mußte, um die Jungen auseinander zu treiben. Ähnliche Scenen spielten sich in Holborn, Southwark, Lambeth und anderen Stadttheilen ab. Die jugendlichen Streiker verlangen die Abschaffung der Prügelstrafe und der häuslichen Aufgaben.

— Warum die Junggefallen nicht heirathen. Ein Schwabe, Hr. Reinhold Voppoldt in Göttingen, hat den Ehrenpreis (20 M.) erhalten, welchen die Redaction des „Echo“ in Nr. 343 für „Junggefallen über dreißig Jahre“ ausgeschrieben hatte für die beste Beantwortung der Frage, weshalb sie nicht heiratheten. Das Preisgericht, zusammengesetzt aus einer jungen unverheiratheten Dame in Berlin, einer jungen Frau in Leipzig und einer Schwiegermutter in München, hatte über 147 Einsendungen zu entscheiden. Nach mehrmonatlicher Prüfung und nach lebhaften Erörterungen einigten sich die Preisrichterinnen, daß die Beantwortung des Hrn. Voppoldt in Göttingen die würdigste sei. Diese lautet: „Ich war von Jugend auf ein ehrgeiziger und strebsamer Mensch, dem das Gute nicht genügt, sondern der nach Besserem verlangte und dabei unwillkürlich dem biblischen Worte I. Epistel St. Pauli an die Corinthier Cap. 7 Vers 37: „Wer freiet, der thut wohl; wer aber nicht freiet, der thut besser“ (Luther's Uebersetzung) gerecht wurde. Als Idealist könnte ich geltend machen, daß ich die Erfüllung der Worte des Dichters: „Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag“ nicht erleben dürfte. Als Realist müßte ich behaupten: Da wirkliches Eheglück so wenigen beschieden ist als wie Spielern das große Loos, so verzichte ich anstandslos auf geringeren Lußt. Als Egoist erkläre ich: Ich bin mir selbst genug, wozu das große Opfer bringen? Denn was ist die Ehe anders als die Tödtung des eigenen Ichs? Als Sonderling sage ich: Ein verträgliches Mädchen heirathe ich nicht, und ein Mädchen ohne Vermögen kann ich nicht brauchen.“ Von den meisten übrigen Einsendern wurde nur die Geld- und Cristenfrage, verbunden mit den erhöhten Ansprüchen beider Geschlechter als die ausschlaggebende betont. Einer der Einsender citirt den tiefinnigen Wilhelm Busch: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr!“ Hr. V. auf's Haili seufzt melancholisch: „Eine Schwarze mag ich nicht, eine Weiße giebt's hier nicht.“

— Ein fataler Mißgriff. Romanichriststellern und solchen die es werden wollen, kann man folgende romantische Epheode aus dem Verkehr eines Liebespaars zur Verwendung empfehlen. Der Vorfall hat sich thätlich vor einigen Tagen in Dundee (Schottland) zugetragen. Ein junger Mann hatte sich dort in eine junge, hübsche Wittve verliebt und zwar derartig, daß er ihr schließlich seine Hand anbot. Er wurde angenommen und eines Abends spazierten sie Arm in Arm. Da wünschte der liebesfranke Jüngling sich eine geschäftliche Noth für den kommenden Tag zu machen, hatte aber leider kein Papier bei sich. Die Wittve war im Stande ihm auszuweichen. Sie hatte einige alte Briefe in der Tasche und riß ihm ein Stück davon ab. Er nahm das Papier, notirte sich das Gewünschte, und schob es in die Tasche. Am nächsten Morgen wurde seine Aufmerksamkeit durch einige auf dem Papierschitzel geschriebene Worte erregt. Es stellte sich heraus, daß die interessante Wittve ihm ohne es zu wissen oder zu wollen einen Beweis in die Hand gegeben hatte über ein intimes Verhältniß, das sie mit einem andern Mann unterhielt. Es war ein Fragment eines Briefes, den ein Liebhaber geschrieben, der höher in der Gunst der Wittve stand, als ihr Bräutigam. Die Hochzeit wurde natürlich abbestellt.

— Das letzte Wort des Selbstmörders. In Portland, Oregon, wurde dieser Tage die Leiche eines Mannes aus dem Wasser gezogen. In den Taschen des Todten fand sich ein Zimmerschlüssel mit der Marke 28, ein rothbedrucktes Taschentuch, ein Zolstoff und ein Taschenbuch. In letzterem wurden nur folgende Worte gefunden:

Deutschlands Verleugnung.
Daß wolle Gott im Himmel nicht,
Daß solches je geschehe,
Denn wer mit deutscher Zunge spricht,
Spricht Deutschland niemals wehe.
Und wenn ich Dich, die mich verstieß,
Nie wiedersehen werde,
Wein legt' Gebet und Wort sei dies:
Gott schütz' die deutsche Erde.

Geb. August Fischer,
geb. den 21. August 1827 zu Berlin in Preußen.
Wie der 62jährige Mann, dessen Herz bis zum letzten Augenblicke fürs Vaterland geschlagen, dazu kam, sein Leben durch Selbstmord zu enden, wird wohl kaum je aufgeklärt werden.

— Enfant terrible. Tante: „Komm zu mir Frischchen, gib mir ein schönes Küßchen!“ — Frischschredt von ihr zurück. Vater: „Gleich giebst Du der Tante einen Kuß, oder —“ — Frisch (weinend): „Ich will aber nicht! Du hast gestern zu uns gesagt, die Tante hätte eine giftige Zunge.“

Die Spionin.

Von Wilhelm Menke.

Die Jose stockte und in ihren Wangen stieg eine plötzliche Röthe auf. Es war, als habe sie die Empfindung, daß sie etwas verrathen habe, was sie besser verschwiegen hätte.

„Fahren Sie fort, mein Kind!“ sagte ich. „Es handelt sich hier um die Aufklärung einer sehr ernsten Angelegenheit und der geringfügigste Umstand kann hier von Bedeutung sein.“

Die Jose sah ihre Herrin fragend an. „Erzähle, was Du weißt, Henriette“, sagte diese.

„Ich sah die junge Dame im Corridor mit dem Fürsten G. sprechen.“

„War es vor oder nach dem Kauf des Armbandes?“

Nach dem Kauf. Als sie wegging, begegnete sie dem Fürsten auf dem Corridor.“

„Erinnern Sie sich, Madame, daß Sie an jenem Tage den Besuch des Fürsten empfingen?“

„Allerdings. Er traf mich gerade bei der Toilette, als der Friseur mir das Haar brannte.“

Ich wandte mich wieder an die Jose.

„Verstanden Sie etwas von der Unterhaltung?“

„Nein. Sie wurde in russischer Sprache geführt und ich verstehe nicht viel russisch. Aber so viel konnte ich errathen, daß sie dem Fürsten Vorwürfe machte und daß er sie zu beruhigen suchte.“

„Ich danke Ihnen für die Mittheilungen. Ich werde den Herrn Fürsten aufsuchen und von ihm vielleicht Näheres über diese geheimnißvolle Unbekannte erfahren.“

„Sie können sich diesen Gang ersparen, mein Herr! Der Fürst ist bei mir.“

„Tant mieux“ — sagte ich. „Ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir Gelegenheit geben wollen, mit dem Herrn Fürsten zu sprechen.“

„Mit Vergnügen.“ Die Schauspielerin erhob sich und trat in in das Nebenzimmer. Gleich darauf erschien sie an der Seite des Fürsten Alexander G.

„Ich bitte Eure Excellenz um Entschuldigung“, sagte ich, indem ich mich erhob — „wenn ich Ihnen mit einer Frage lästig falle. Es handelt sich darum, uns über eine geheimnißvolle Person Auskunft zu geben, die, wie es scheint, Ihnen, mein Fürst, nicht ganz unbekannt gewesen ist.“

„Ich bin in der That begierig“, entgegnete der Fürst, indem ein spöttisches Lächeln um sein schwarzes Schnurbärtchen spielte — „zu erfahren, was die gestrenge Polizei veranlaßt, uns bei einem so heiteren Diner zu stören.“

Die Sache läßt sich sehr leicht abmachen, mein Fürst.“

„Desto besser. Der Caffee wird sonst kalt, der auf dem Tische steht.“

„Sie erinnern sich vielleicht, daß Sie Madame einen Besuch machten an jenem Tage, an dem ihre Kostbarkeiten veräußert wurden?“

„Ein trauriger Tag in dem Leben unserer Diba“, sagte er, indem er der Schauspielerin die Hand küßte. „Indes ich hoffe, daß eine schönere Zeit die Erinnerungen an jenen trübseligen Vormittag längst verwischt hat, nicht wahr, meine theure Camilla?“

Er sprach von nun an mehr zu ihr als zu mir, und schien meine Gegenwart kaum zu beachten.

„Aber Sie erinnern sich noch deutlich, daß Sie damals hier waren?“

„Da ich mich sehr oft nach dem Befinden unserer verehrten Diba erkundigte, so ist dies leicht möglich.“ „Vielleicht auch, daß Sie draußen im Corridor mit einer jungen Dame sprachen, die bei dem Verkaufe der Schmuckstücke ein Armband — dieses Armband erstanden hatte?“

Die Jüge des Fürsten nahmen einen Augenblick einen ernsten Ausdruck an und seltsamer Weise gerade in dem Augenblick, da ich ihm das Armband zeigte. Aber gleich darauf unspielte das spöttische Lächeln wieder seinen Mund.

„Ich? Mit einer Dame? Im Corridor draußen? Nein. Davan kann ich mich nicht erinnern.“

„Es liegt die bestimmte Aussage von Madames Kammermädchen vor.“

Der Fürst schien nachzudenken. „Ah, jetzt fällt es mir ein“ — sagte er dann. „Ich kam gerade an, als die Versteigerung beendet war. Einer der letzten Gegenstände war dieses Armband gewesen, — ja richtig! Wie man so etwas vergessen kann! Ich sprach die Dame an und erbot mich, ihr das Armband abzukufen, um es meiner verehrten Diba wieder zu Füßen zu legen. Ich bot ihr 100 Rubel mehr als der Preis, um den sie es gekauft hatte. Seltsamerweise ging sie auf den Handel nicht ein! Es lag ihr wahrscheinlich viel daran, ein Andenken an den Stern des Michael-Theaters zu behalten, den die Welt unter dem schönen Namen Camille Dupre verehrt.“

„Sie kannten die junge Dame also nicht?“

„Wie sollte ich? Hält die Polizei mich für einen solchen Don Juan, daß ich alle jungen Damen von Petersburg kennen soll?“

„Dann ist mein Geschäft in diesem Hause zu Ende“, sagte ich, verlegt durch die Art und Weise, wie der junge Fürst meine Fragen beantwortet hatte. „Ich habe die Ehre, Madame! Mein Fürst —“

Der Fürst verbeugte sich und reichte der Schauspielerin den Arm. Die Jose, die auf das Glockensignal ihrer Herrin wieder erschienen war, geleitete mich zur Thüre.

Mit dem Gefühle der tiefsten Niedergeschlagenheit trat ich auf die Straße hinaus. Mir war zu Muth,

wie einem Feldherrn, der eine Schlacht verloren hat. Was hatte ich erreicht? Was war das Resultat meiner unablässigen Nachforschungen? Nichts, auch gar nichts. Nach drei Tagen rastloser Thätigkeit war ich so weit als damals, da ich vor dem geöffneten Koffer stand. Die Spuren, denen ich gefolgt, waren verwischt, der leitende Faden, der mich geführt hatte, war mir aus den Händen gefallen. Gewiß, nach dem Erscheinen der Baronin, das das ganze Gebäude meiner Combinationen über den Haufen warf, hatte ich eine neue Spur gefunden, die mich in das Haus der Schauspielerin geführt hatte, aber wie sie weiter verfolgen? Ich zweifelte nicht daran, daß die Ermordete von Jekagin Niemand anders war als die Unbekannte, die das Armband der Mademoiselle Dupre gekauft hatte; aber wie sollte ich sie herausfinden aus dem Labyrinth der Riesenstadt, deren verworrener Lärm von allen Seiten an mein Ohr schallte, während ich einsam sinnend meines Weges ging!

(Fortsetzung folgt.)

Anmeldungen beim Königl. Standesamte der Stadt und Rammerei Grünberg.

Geburten.

Den 3. October. Dem Rammmeister John Clegg eine L. Edith Emily. — Dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Sieff eine L. Marie Frieda Emma. — Den 4. Dem Fabrikarbeiter Karl August Schernig eine L. Elisabeth Gertrud Klara. — Dem Rutscher Johann August Hering ein S. Johann Heinrich Gustav. — Dem Rutscher Karl August Franke ein S. Reinhold August Fritz. — Dem Bauergruttsbesitzer Johann Karl Hermann Trimler zu Rühnau eine L. Emma Bertha. — Dem Tagearbeiter Johann Eduard Böhm zu Sawade eine L. Emma Martha. — Den 5. Dem Tischler Martin Wilhelm Robert Biehweg eine L. Martha Frieda. — Dem Tagearbeiter Gabriel Thomitsch ein S. todtgeb. — Dem Schlosser Hugo Otto Robert Hauptmann ein S. todtgeboren. — Den 6. Dem Weber Wilhelm Paul Weißig ein S. Paul Wilhelm Richard. — Dem Fabrikarbeiter Karl Deymar eine L. Anna Louise Klara. — Dem Tagearbeiter Gustav Reinhold Marich zu Sawade ein S. Fritz Richard. — Den 7. Dem Eisenbahn-Wagenmeister Hermann Gustav Eduard Fleck eine L. Auguste Marie. — Den 8. Dem Gärtner Heinrich Hermann Erdmann Gutische eine L. Ernestine Elise Martha. — Den 9. Dem Rutscher Friedrich Wilhelm Klose zu Sawade ein S. Paul Fritz Robert.

Aufgebote.

Fabrikarbeiter Johannes Hupner mit Johanne Pauline Schmiedke. — Fabrikarbeiter Johann Friedrich Wilhelm Witte mit Maria Karoline Bertha Furfert. — Schlosser Carl Mar Tieg mit Anna Christiane Zappner. — Stellmacher Julius Sturzebecher mit Anna Maria Elisabeth Ledebusch. — Bureau-Diätar

Rudolf Emanuel Brunzel zu Rosen mit Eva Hedwig Antonie Krant.

Eheschließungen.

Den 7. October. Tuchmacher Gustav Albert Busche mit Johanne Pauline Bertha Kärt. — Den 10. Barbier Heinrich Leberecht Nechke mit Johanne Ernestine Klaffert. — Häusler Johann Reinhold Kubag zu Rühnau mit Johanne Auguste Pauline Trimler daselbst.

Sterbefälle.

Den 6. October. Häusler-Wittwe Anna Rosina Franke geb. Dullin zu Wittgenau, alt 68 Jahre. — Den 10. Des Schuhmachermeisters Roman Gestrich S. Friedrich Ernst Bruno, alt 14 Tage.

Lösungen der Räthsel in Nr. 120:

1. Blume.
2. Gustav Nachtigal — Afrikareisender. (Gaeta, Ueberwurf, Sattler, Türkei, Altref, Viola, Niger, Aloe, Capri, Herkules, Taube, Italien, Griechenland, Alwine, Veler.)

Räthsel.

Kennst du den Landstrich, dessen Lege Beiden Ost unter den sechs Ersten müssen leiden, Und dem die ersten sechs doch alle Zeit Verleihen Schönheit, Reiz und Fruchtbarkeit? Du kennst ihn nicht, du kennst ihn nicht ergründen? Doch ich die ersten fünf, du wirst ihn finden, Nur mußt beim Räthen du geduldig sein: Dann stellt die Lösung rasch von selbst sich ein.

Figuren - Aufgabe.

a a a a a a a b d
d d d e e e e
e e e e e
g i i
i
l l l
m n n n n
o o p r r r r
r s t t t t u v w

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu stellen, daß die schrägen Begrenzungslinien je einen aus der Geschichte bekannten Mann ergeben, die Wagerichten:

- 1) Stadt in Brandenburg, 2) Landschaft in Baden, 3) Fluß in Afrika, 4) Türkischer Vorname, 5) Buchstabe, 6) Weiblicher Vorname, 7) Stadt in England, 8) Bezeichnung für einen einfachen chemischen Körper, 9) Militärisches Gerät.

Berliner Börse vom 11. October 1889.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,40 Bz. G.
	3 1/2 dito	103,30 Bz.
Preuß.	4% consol. Anleihe	106,50 Bz.
	3 1/2 dito	103,30 Bz.
"	3 1/2 Bräm.-Anleihe	158,50 G.
"	3 1/2 Staats-Schuldch.	100,60 Bz.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	100,70 Bz.
	4% Rentenbriefe	104,70 Bz.
Pöfener	3 1/2 Pfandbriefe	100,30 Bz.
	4% dito	101,20 Bz. B.

Berliner Productenbörse vom 11. October 1889.

Weizen 180—194. Roggen 156—168. Hafer, guter und mittler schlesischer 152—157, feiner schlesischer 160—166.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Wie erhält man seinen Körper gesund und seine Verdauung in Ordnung? Indem man von Zeit zu Zeit Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in jeder Apotheke à Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, gebraucht und hierdurch überflüssige, schädliche Stoffe aus dem Körper entfernt. Die Bestandtheile sind: Silge, Moichusgarbe, Aloe, Abhyntb, Bitterklee, Gentian.

Ein berühmtes Heilverfahren.

[1523] Kostenfrei für Jedermann hat die Direction der Sanjana Company zu Egham (England) eine neue Aufl. der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit u. beweist sich von ganz wunderbarem Erfolge bei allen Stadien der Lungen- und Bronchitis, chron. Lungentuberculose, Verhärtung der Lunge, tuberculöser Erweichung, Asthma, Emphysem, bei Nerven-, Gehirn- u. Rückenmarkleiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company, Hrn. Paul Schwerdfeger zu Leipzig. N. B. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden bereits an dieser Stelle veröffentlicht und sind jedem Exempl. der Heilmethode beigegeben.

Das Versand-Geschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz bringt jetzt seinen Herbst-Catalog zur Ausgabe. Derselbe enthält eine sehr reiche Auswahl aller zum Herbst- und Winterbedarf der Familie wie des Einzelnen gehörigen Artikel, welche preiswürdig und in bekannter bester Ausführung geliefert werden. Dieser Herbst-Catalog wird unberechnet u. portofrei zugesandt. Es liegt im Interesse eines Jeden, sich diesen Catalog kommen zu lassen.

Bekanntmachung.

Versicherungsanträge, welche bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät mit dem 1. Januar f. J. in Kraft treten sollen, müssen bis zum 15. November d. J. bei uns eingereicht werden.

Formulare zu derartigen Anträgen sind in unserer Registratur unentgeltlich zu haben.

Grünberg, den 12. October 1889.

Der Magistrat.

gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Der Wallweg an der sogenannten ersten Walke wird vom 13. d. Mts. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 12. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Chaussee von Grünberg nach Schertendorf ist wegen vorzunehmender Erdarbeiten an der Stadtgemeinde-Grenze von heute an bis einschließlich den 19. d. Mts. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Auswärtige Fuhrer verkehren wie bisher über den Mittelweg.

Grünberg, den 12. October 1889.

Der Magistrat.

gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Wegen Neubau der Chaussee nach Heinersdorf ist die Strecke von der Stadt und zwar vom Hause des Töpfermeisters Kretschmer bis auf den Hohenberg vom 14. d. Mts. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Der Verkehr ist auf dem Wege vom Hause des Fabrikarbeiters Kluge ab um die Brauerei herum über den Schützenplatz nach der Stadt zu leiten.

Grünberg, den 12. October 1889.

Der Magistrat.

gez. Dr. Fluthgraf.

Die Beleidigung gegen die M. P. nehme ich abtöndend zurück. E. N.

Kleine Schrotmühlen, Krauthobelmasch., Siedemasch., Getreideeinigungsmaisch., Wohnmühlen, Rübenkneider empfiehlt billigst Belitski, Burg 26.

Rothe Kreuz Loose à 3 Mk. 11 Stck. 30 Mk.

zur Ziehung am 19. November cr.

1/2 Ant. 1 3/4 Mk., 11 Stck. 17 1/2 Mk. (Porto und Liste 30 Pf.)

Cölner u. Weimar Loose à 1 Mk.

11 Stck. 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.) Ziehung 14./11. u. 14./12. cr.

empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co. Bank- Geschäft Leipzigstr. 103. Berlin W.

Täglich 10-25 Mark

können zuverlässige Personen, welche eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen, durch den Verkauf eines ganzbaren Artikels verdienen. Offerten sind sub „sicher“ an G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. zu senden.

Tüchtige Bergleute

finden zu den höchsten Lohnsätzen dauernde Beschäftigung auf unsern Werken auf Grube Marie bei Neppist.

Anhaltische Kohlenwerke (Mariengrube) Senftenberg N/L.

Ein Böttcher

für dauernde Arbeit wird gesucht.

Gasanstalt.

Zwei tüchtige Steinseher

finden bei gutem Lohn noch dauernde Beschäftigung. G. Kruschwitz, Jülichau.

Kräftige Arbeiter

stellt ein in Accord

Jandel, Ziegelei Rohrbusch.

1 Arbeiter gesucht Breitestr. 36.

Ein tüchtiger Schuhmachermeister zur Hilzarbeit findet dauernde Beschäftigung bei Oskar Gerasch.

Tüchtige Tischlergesellen nimmt an M. Botzke, Tischlerm. Jülich. Gb. 43.

Ein Maler- u. Glaser-Geselle sucht Stellung. A. Machatzky, Fließweg 4.

Ein Tischlergeselle findet dauernde Beschäftigung bei Zirkel in Saabor.

1 Schuhmachergesellen sucht R. Fowe jun.

Ordentliche Arbeiter können sich melden. Robert Eichmann.

Arbeiter finden lohnende und dauernde Beschäftigung. Schichtlohn für Förderleute 2 Mk. Ewald, Betriebsführer, Neichenwalde b. Neppen.

Ein Lehrling gesucht. M. Przychodzki, Schuhmst., Burgstr. 16.

Geübte Knoterinnen finden dauernde Beschäftigung bei Fried. Paulig, Lessenerstr.

Ein alt. Mädchen od. Wittfr. ohne Anb. w. zur Führung des Haush. b. einem einzelnen Herrn i. ein. kl. Bahnhofsrestauration i. sof. gej. d. Miethsfr. Senklohen, Maulbeerstr. 1.

Eine geeignete Person zur Bedienung der Gäste wird sofort verlangt im Gesundbrunnen.

Mädchen für Alles zum sofortigen Antritt, Knechte u. Mägde zu Neujahr sucht

Mietthsfr. Kaulfürst, Niederstr. 29.

Ein ordentl. Dienstmädchen wird zum baldigen Antritt gesucht.

Frau B. Schwenk.

Ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen,

welches gut kocht, wird bei hohem Lohn zum 1. Januar 1890 gesucht

Berlinerstraße 36, 1 Tr.

1 trockener Parterre-Remisenraum in möglichster Nähe zu mieten gesucht Breitestraße 48.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Wasserleitung und Zubehör zu vermieten Bahnhofstraße 30.

1 Wohnung: 3 Stuben, Küche, soaleich zu vermieten. Villa Dedek.

Eine Unterstube zu vermieten Fließ 9.

Ein gut möbl. Zimmer bald oder zum 1. Nov. zu vermieten Brotmarkt 4.

Eine große Oberstube zu vermieten, 1. December zu beziehen Grünstr. 34.

Eine untere Wohnung, Stube und Küche od. kleine Stube, wird zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Eine untere Wohnung, 2 Stub., Küche u. Zubeh., z. 1. Jan. z. verm. Niederstr. 24.

Eine freundliche Stube nebst Bodenraum zum 1. Januar an kinderlose Leute zu vermieten. Ring 9.

Kost und Logis Rath. Kirchstr. 12.

2 Schlafstellen mit Kost sind zu vergeben Niederstraße 75.

1 trockn. Keller z. dm. Ww. Derlig, Burgstr.

Dünger mit Fuhr bei Fritz Sommer.

Dünger zu verkaufen bei W. Krause, Gr. Bergstr. 7.

1 Fuder Dünger zu verk. Hinterstr. 3.

1 Grube Dünger zu verkaufen Breitestraße 48.

Dünger ist abzugeben Breitestr. 40.

Einige Fuder Dünger sind noch zu haben Lanfstr. 11.

Meine Wiese nebst Acker bei der Leimfabrik bin ich Willens z. verkauf. Nippo a. Markt.

verkauft zu nachstehenden billigsten Preisen:

1 Eskimo-Männerhemde	1.25—1.80
1 Eskimo-Frauenhemde	1.25—1.50
1 gewebte warme Männerhose	1.25—1.75
1 gewebte warme Frauenhose	1.25—1.75
1 Tricot-Herren-Unterjacke	1.00, 1.50, 2.00
1 Tricot-Damen-Unterhemd	1.00, 1.50, 1.75
1 Tricot-Normalhemd	1.80, 2.00, 3.00
1 Tricot-Herren-Unterhose	2.00, 2.50
1 wollne Damen-Capotte	1.50—3.00
1 wollne Kinder-Capotte	0.75—1.25
1 Plüsch-Schultertragen	1.00, 1.25
1 wollnes Taillentuch	1.50, 2.00, 3.00
1 Pfd. (gewogen) beste Strickwolle	2.25—2.50
1 Partie Tricot-Taillen	1.50, 2.00, 3.00
1 wollner Damen-Unterrock	1.50, 2.00, 3.00
1 Pfosten Hefter Strickwolle p. Pfd.	1.75.

Geschw. Morgenroth.



mit gutem Tuchüberzug empfiehlt billigt
R. Panitsch, Kürschner-
meister.

Pofterwaaren-Magazin
empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen in allen Breiten.
A. Knoblauch, Hoftapezierer.

Geschmiedete u. guß-
eis. Ofenplatten, Kofte,
Verschlus- u. Blechfen-
sthiiren, Wasserwannen u.
Ofentöpfe zc. zc.
empfiehlt billigst
H. E. Conrad,
Eisenhandlung,
Postplatz, im früher Sanniter-
schen Hause.



Unerreicht bei Magen- u. Darm-
tarrh, Magenkrampf u. Schwäche,
Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur.
Auffstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung,
Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden,
Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche bei-
liegenden Prospect.

Die Jacobstropfen sind keine Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Aadr. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt od. bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depot M. Schulz, Emmerich.
Apothek. z. schwarzen Adler, Löwen-Apothek.,
Grünberg; Apoth. L. Schnurpsel, Bentheim
a. D.; Apoth. R. Barabas, Carolath; Apoth.
G. Koehler, Forst; Apothek. z. schwarz. Adler,
Frankfurt a. D.; Gustav Lehmann, Egan.

Inh. der Filiale Wolkenhauer.

Filz-, Sammet- u. Blüschhüten,
sowie sämtlicher Putzartikel empfehlen
Geschwister Knispel.

Nicht zu übersehen. Es ist mir gelungen, aus einer Konkursmasse verzeichnete Waaren billig zu kaufen: **reinwoll. Umschlagetücher** v. 1 M. 10 Pf. an, **Kopf- u. Taillentücher, Hauben, Baschliks, seid. Herren- u. Damentücher** v. 60 Pf. an, **Jägerwesten, Jacken, Gesundheitshemden, Tricottaillen, Vellerinen, Kinderkleidchen, Röcke, Unterhosen, Strümpfe, Wolle, fert. Zeughosen, Westen, Jaquetts, Kinderanzüge, Hemdentuch, Hosenzug, Plüsch, Barchend, Fries, Pferdedecken, Büchen u. Zulett.** um schnell zu räumen, alles sehr billig bei **W. Köhler** am Markt.

Mein Lager fertiger Pelze u. aller anderen Pelzsachen
sowie mein **Futz- und Mäusen-Lager** empfehle ich einer gütigen Beachtung;
auch werden Pelze zur **Verbesserung u. Umarbeitung** angenommen.
Th. Kassner's Wwe., Reuthorstraße Nr. 2.

Der Ausverkauf von allen Arten Uhren
wird fortgesetzt. **Deckert, Niederstraße Nr. 27.**

Flöthor'sche Press- u. Reinigungsmaschinen, Göpel etc.
empfehlt unter Garantie der Güte zu Fabrikpreisen
Stabeisenhandlung Otto Pusch.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

heißt grünlich veraltete Beinschäden, sowie knochenfraktartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm), böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw. zc. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschen, Reissen, Gicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg in den Apotheken a Schfl. 50 pf.

zum
Selbstplombiren hohler Zähne be-
reitet nicht bloß den Zahnschmerz
rauf und auf die Dauer, sondern
verhindert durch den vollständig festen
Verschluß der kranken Zahnhöhle be-
rechtzeitiger Anwendung das Auf-
treten des Schmerzes überhaupt
und unterdrückt das Weiterfressen
der Karies.

Preis per $\frac{1}{2}$ Schachtel M. 1, per $\frac{1}{4}$ Schachtel 60 Pf. zu beziehen in Grünberg i. d. Drogerie v. H. Neubauer

Ein eiserner gebrauchter **Korbwagen** fast neu und schön gebaut, ist wegen Aufgabe des Fuhrwerks preiswerth zu verkaufen bei

Emanuel Schwenk.
Ich wohne jetzt **Büllichauerstr. 2**
neben Brauermeister Herrn Hirthe.
Wittwe Vietze, Streich- u. Ziehfrau

Zur gefl. Beachtung.
Zu den bevorst. Herbstarbeiten in **Anlagen u. Stadtgärten** empfiehlt sich und führt selbige aufs Sorgfältigste aus
Carl Kuske, Kunstgärtner, Grün. Weg 15.

Alle Bedachungsarbeiten werden angefertigt, sowie Lieferungen von Dachpappe in allen Stärken z. d. billigsten Preisen. Bestellungen nimmt entgegen Herr G. Kurze, Mittelstr. **W. Helbig**, Dachdecker.

Erzuche hiermit Zeden, mer etwa noch
Forderungen an unsere verstorbenen
Mutter, die verwittwete Frau Bäcker-
meister **Juliane Sommer** geb.
Glünther zu haben glaubt, oder solche
an dieselbe zu zahlen hat, sich bis späte-
stens **1. November** an mich zu wenden.
Herrn. Sommer.

9000 M. Mündelgelder
sind gegen pupillarische Sicherheit, auf
getheilt, zum 1. Januar 1890 auszuliehen
Friedrich Schultz, Markt.

700 bis 900 Mfl. sind auf 1. Hypothek sofort oder später auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1500 Mark sind gegen 1. Hypothek bald auszuleihen.
Wom von, sagt die Expedition d. Bl.

1000—1500 Mark werden bald zu
leihen gesucht. Gesl. Offerten sub **Z. 400**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 neuer starker **Einspänner-** oder leichter **Zweispänner-Wagen**, 1 neue kleine und 1 gebrauchte **Siedemaschine** sowie ein **eiserner Plattenofen** stehen

zum Verkauf beim
Schmiedemstr. **Franke**, Poln.-Kessel
Auch ist das. 1 Beische gefunden word

Winterhandschuhe
in allen Sorten für Herren, Damen und
Kinder. — **Corsets** nach neuestem Schnitt
billigst bei **N. Uhlmann.**

Unterjacken und Unterbeinkleider
 allen Körpergrößen und Weiten
 genau passend,
 ebenso Prof. Dr. Jäger'sche Normal-Hemden, Jacken, Hosen,
 sowie Reform-Hemden, Hosen,
 Jacken in allen Qualitäten.
Heinrich Peucker.

Ziehung 16. October cr.
SCHLESISCHE
Schützen - Lotterie
zu Tschirnau i. Schl.
Hauptgewinn Mark 2000 Werth.
Garantirt Mark 1800 in baar.
Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark,
28 Stück 25 Mark.

Oscar Bräuer & Co.
General-Debit
Berlin W., Leipzigerstrasse 103.
1400 Gewinne.

Bei Husten u. Heiserkeit,
 Lufttröhren- und Lungen-Katarrh, Athem-
 noth, Reuchhusten, Verschleimung und
 Kraken im Halse empfehle ich meiner
 vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
 à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth.
 Niederlage in der Löwen-Apothek
 zu Grünberg.

Was findet man
in der neuesten, 970. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Geprüfte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Erkältungen, Husten, Brustschmerzen, Nervenleiden, Schwindel, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung kostenlos erfolgt.

**Gute Tafelbirnen
und Grafensteiner Nespse**
werden in jedem, auch dem kleinsten
Quantum zu kaufen gesucht.
Offerten erbittet **Aug. Feder,**
Postplatz 15.

Borsdorfer Aepfel
kauft **Otto Eichler.**

Für schöne Daueräpfel zahle ich 5 M.
p. Ctr. **Schmidt**, Brotmarkt 5.
Nüsse kauft **A. Rump**, Brstr. 2

Nüsse kauft **P. Jacob**, Breitestr.
Ein noch guter schw. Brauentuch

Mantel i. g. billig z. verk. Fleischm. 1
1 großer Kleiderschrank zu verk. Büllschauerstr. 1
Ein fast neuer Kinderwagen ist
verkauft Säure 23.

Druck und Verlag von W. Levysohn
in Grünberg.